Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der

Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 31 (1943)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raisseisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENSKASSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Derbandes schweiz. Darlehenskassen, 5t. Gallen, Cel. 27381 — Druck und Expedition: Otto Walter A.G., Olten, Cel. 53291. — **Alle redaktionellen Juschriften, Adrehänderungen und Inserate sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten.** — Abonnementspreis: Für die Pslichtexpl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.— Freiexpl. fr. 1.50, Privatabonnement fr. 3.—

Gefamtauflage 14 500

Olten, den 15. Sebruar 1943

31. Jahrgang — Nr. 2

Mitteilungen aus den Sitzungen der Berbandsbehörden

vom 21. und 22. Januar 1943.

1. Die neuen Rassen: Schlatt (Zürich), Bonabuz (Graubünden), Blumen stein (Berner-Oberland) und Villigen (Uargau) werden in den Verband aufgenommen, nachdem die Erfüllung sämtlicher Beitrittsbedingungen festgestellt ist.

Die Gründung der beiden erstgenannten Kassen ersolgte noch im alten Iahre, das damit 27 Neugründungen ausweist und mit einem Gesamtbestand von 731 Lofalfassen absichloß. Inklusive die beiden Neugründungen pro 1943 verzeichenet der Berband am Sitzungstage 733 Mitglieder.

- 2. Zweiundzwanzig Rrebitbegehren im Totalbetrag von Fr. 1,153,000.—, fast ausschließlich zur Finanzierung von Meliorationsunternehmen durch angeschlossen Kassen, wird nach eingehender Besprechung die Genehmigung erteilt.
- 3. Die Direktion ber Zentralfasse unterbreitet die Jahresrechnung pro 1942 und erstattet einen einläßlichen Geschäftsbericht.

Dabei wird fonstatiert, daß sich die Bilanzsumme zufolge außerordentlich starkem Geldzufluß bei den angeschlossenen Kassen um den noch nie erreichten Zuwachs von 28,6 Millionen Franken erweitert hat und auf 136,1 Millionen gestiegen ist. Der Umsah belief sich in einsacher Ausstellung auf 652,4 Mill. (505 i. V.), der Jahresüberschuß beträgt Fr. 384,820.50 (i. V. Fr. 334,998.79). Es wird beschlossen, davon Fr. 225,000.— zur üblichen Verzinsung der Unteilscheine à 5 % brutto zu verwenden, und Fr. 150,000.— den alsdann Fr. 1,650,000.— ausmachenden Reserven zuzuscheiden.

Trotz start erhöhten Steuern sind die gesamten Untosten gegenüber dem Borjahr im Berhältnis zur Bilanzsumme leicht zurückgegangen und betragen 0,34 %.

- 4. Der Bericht über den Stand der Pensionskasse ergibt, daß sich das Gesamtvermögen um Fr. 64,677.55 auf 649,165.50 erhöht hat und die Zahl der Versicherten um 3 auf 47 Personen gestiegen ist.
- 5. Das Präsibium des Aufsichtsrates erstattet Bericht über die sechs, teilweise unangemeldeten und meistens mehrere Tage umfassenden Revision nen durch Delegationen des Aufsichtsrates in Berbindung mit der Treuhandgesellschaft "Revisa". Der Bericht stellt neben der guten Ordnung insbesondere die Bollwertigkeit aller Aktiven seist, hebt den vorzüglichen Zinseneingang dei den Hypothekardarlehen hervor und gibt der Genugtuung über die gesunde Versassung der Zentralkasse und des Berbandes überhaupt Ausdruck.
- 6. Es wird ein Bericht der Zentralkassairektion über die G eld marktlage entgegengenommen, die sich andauernd durch starke Flüssigkeit auszeichnet und trotz gewissen kleineren Schwantungen Stadilität des heutigen außerordentlich tiesen Zinssußniveaus erwarten läst. Borad aus technischen Gründen wird ab 1. Januar 1943 im Berkehr mit den angeschlossenen Kassen versuchsweise Fallenlassen der bisher üblich gewesenen Kommissions der ech nung und Sinsührung etwas ermäßigter, nach Kassastate abgestufter Nettozinse beschlossen.

7. Die Direktion der Revisionsabteilung orientiert in einem einlästlichen Berichtsreserat über den Stand der Rassen und das Revisionswesen und die im Interesse der angeschlossen Kassen geführten Rebenzweige.

Es wird festgestellt, daß in der Außen- und Innenentwidlung wiederum namhafte Fortschritte erzielt wurden, die Einlagenbestände um über 40 Millionen Franken zugenommen haben, 706 Kassen unangemeldet der sachmännischen Geschäftsprüfung unterzogen worden sind, die ein recht befriedigendes Gesamtresultat ergaben und die Raisseinbewegung mehr und mehr zu einem bedeutsamsten Selbsthilsewert der Bauern- und übrigen ländlichen Mittelstandsbevölkerung unseres Landes wird.

- 8. Dem zur Zeit 47 Personen zählenden Verbandspersonal, das wiederum in treuer Pflichterfüllung zum guten Stand und soliden Ausbau des Verbandes beigetragen hat, wird Anerkennung ausgesprochen und es werden solgende Veförde= rungen dorgenommen:
 - a) Profurijt Ignaz Egger, Chefrevijor, wird zum Bize = bireftor ernannt und
 - b) den Handelsbevollmächtigten: O. Baechtiger, erster Rassier der Zentralkasse, P. Liner, Buchhalter, und W. Engeler, Buchhalter, Rollektivprokura erteilt.
- 9). Ein beispielbelegtes Exposé über die praktischen Ersahrungen mit dem neuen Bürgschaft das torecht ergibt, daß die zu Tage getretenen Nachteile die gehegten Besürchtungen noch überssteigen und, neben materiellen und praktischen Nachteilen für die auf Bürgschaft angewiesenen, sozial schwächeren Kreise insbesondere eine arge Rechtsunsicherheit entstanden ist, die gebieterisch nach einer Revision der unglücklichen Gesetzessorm ruft.
- 10. Der Berbandstag 1943 wird provisorisch auf Mitte Mai anberaumt und als Versammlungsort St. Gallen in Aussicht genommen.
- 11. Ein Bericht über die auf 1. September 1942 ins Leben gerufene Bürgschaftsgenossen fienschaft des Verbandes ergibt, daß dieselbe einem Bedürsnis entspricht, in Kassafreisen guten Unklang gesunden hat und bisher 40 Gesuche im Betrage von Fr. 168,050.— erledigt wurden.
- 12. Eine Aussprache über die bei einer angeschlossen Kasse beabsichtigte Preisgabe der unentgeltlichen Berwaltung ergibt die einmütige Absicht, jeglichem Versuch zum Fallenlassen dieses vornehmsten Fundamentalgrundsatzes mit
 aller Energie entgegenzutreten und nur Institute im Verbande
 zu wissen, welche die bestbewährten Raiffeisengrundsätze hoch
 halten.
- 13. Von einer besondern, durch einzelne Bant- und Behördefreise entsachten Oppositions welle gegen die Raisseisenbewegung wird Vormerkung genommen und beschlossen, diese Uttacke wie frühere, vor allem durch gute Dienstellitungen am Volke, d. h. durch solide, streng statutengetreue Arbeit in Rassen und Verband zu parieren.
- 14. Den revidierten, den neuen Berbandsstatuten angepaßten Statuten des deutsch = freiburgisch en Unterverbandes wird die Genehmigung erteilt.

Ständerat Dr. Wahlen zum Bergbauernproblem.

Ständerat Dr. Wahlen, der bestbekannte Vater des Andauwerkes, hat an der Delegiertenversammlung der "Neuen Helvetsschen Gesellschaft" vom 12. Dezember 1942 in Chur einen sehr interessanten grundlegenden Vortrag über die Bergbauern sehr interessanten grundlegenden Vortrag über die Bergbauern sehalb des jondere Veachtung, weil die Verhältnisse nicht nur streng sachtung, weil die Verhältnisse nicht nur streng sachtlich behandelt worden sind, sondern auch brauchbare Vorschläge nicht sehandelt worden sind, sondern auch brauchbare Vorschläge nicht sehandelt worden sind, sondern auch brauchbare Vorschläge nicht sehandelt worden sind den Mittelpunkt des ganzen Fragenkomplezes gestellt ist. Die Darlegungen Wahlens sind ein flammender Uppell an den Selbsthilsewillen der Vergbevölkerung, aber auch eine Desavourierung dersenigen Kreise, die durch möglichste Schwarzmalerei die Notwendigkeit von politischen Uktionen zu rechtsertigen suchten, welche in Wirklichkeit wenig wohltätige Vauerwirkungen sür den Vergbauern haben können.

Im Anschluß an die Prüfung der Arsachen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der Produktions-, Preis-, Markt- und Verkehrsverhältnisse, die mit mehr oder weniger Gründlichkeit auch schon von anderer Seite untersucht worden sind, widmet Dr. Wahlen, der mit vollem Recht dem Menschen ind, dem er die ausschlaggebende Rolle dei der Lösung des Problems beimißt, ein längeres Kapitel. Dasselbe ist betitelt: "Der Menschen Familie, Gemeinde, Korporation" und lautet im Wesenklichen wie folgt:

"In den bisherigen Vetrachtungen, die mehr seiner Umwelt als dem Gebirgsbewohner selbst gelten, ist immer wieder zum Ausdruck gekommen, daß letten Endes doch das A und das O der Vemühungen dem Menschen selbst gelten müssen. Seine körperliche, berufliche, geistige und seelische Ertüchtigung ist die Voraussetung zum Erfolg seder Maßnahme, die zu seiner Silse eingeleitet wird. Wenn wir nun mit dieser Feststellung zum Nervusrerum der Vergebauer der Vergebauern, so müssen gewiße Mängel in aller Offensheit aufgedeckt werden, die man gewöhnlich nur allzu leicht zu übergehen geneigt ist.

Vorerst sei festgestellt, daß die vorwiegend politisch orientierte Behandlung der Vergbauernfrage einer guten Sache schlecht gedient hat. Es ist der objektiven Förderung eines noch so verdienstlichen Bieles nicht zuträglich, wenn die Rurven der Bemühungen zu seiner Erreichung mit den Wahlen synchronisiert (verquickt) sind. Man kommt auch nicht weiter mit dem blogen Aufzählen der Schwierigkeiten und mit dem stereotypen Anrufen staatlicher Interventionen im Sinne einer endlosen Rette schlecht koordinierter Einzelaktionen. Man verbeffert den Willen zur tätigen Gelbsthilfe nicht dadurch, daß man einer ganzen Bevölkerungsgruppe die Soffnungslosigkeit ihrer Situation immer wieder in den schwärzesten Farben an die Wand malt, ohne den Mut zu finden, ihr auch den Spiegel vorzuhalten, in dem eigene Fehler und Unterlaffungen erkannt werden konnten. Damit, daß durch immer erneute Fanfarenftoße die Blicke der Bergler ftarr nach Bern gelenkt bleiben, wird eine zweifellos vorhandene Lethargie und ein Fatalismus verstärkt, deren Beseitigung unser allererstes Unliegen sein sollte, benn darüber muffen wir uns im Rlaren fein, daß man nicht der Allgemeinheit und dem Staate die ganze Verantwortung für die unbefriedigenden Zustände in die Schuhe schieben darf. Wir muffen, wenn wir die Dinge so sehen wollen, wie sie find, einen Mangel an Aufgeschlossenheit und Initiative, an Tatkraft und gelegentlich auch an Arbeitswillen konstatieren, der hier und dort — glücklicherweise nicht überall - vorhanden ift und der durch die schönften politischen Reden nicht wegdiskutiert werden kann.

Um gerecht zu sein, sei gleich konstatiert, daß auch für diese Erscheinung eine Erklärung gegeben werden kann, die noch tieser geht, als das eben Gesagte. Seit Jahrhunderten bedeutet ein gewisses Maß der Albwanderung für die in ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten beschränkten Vergtäler eine normale Erscheinung. Nun liegt es auf der Hand, daß im allgemeinen die lebhasteren, anpassungsfähigeren und unternehmungslustigeren Elemente gehen, die schwerfälligeren aber bleiben, und darunter auch die in vielen Verggegenden recht zahlreichen körperlich und geistig Vehinderten. Gerade für diese negative Selektion wirkt sich aber der unlautere, d. h. nicht allein der Sorge um das Ergehen der Vergbevölkerung entspringende stereotype Jammer über die Notsage fördernd aus, denn wer wollte es dem aufgeweckten Vergdauernbuben, der unter seinem Eindruck auswächst, verdenken, daß er bei erster Gelegenheit sein Glück anderswo versucht.

Mit diesen Feststellungen möchten wir nicht etwa ins andere Ertrem jener verfallen, die der Alnsicht find, eine bis zum Aleußersten getriebene Anspruchslosigkeit der Bergbauern sei nun einmal ihr gottgewolltes, unabanderliches Schickfal. Diese Leute machen fich von unseren Bergen eine Vorstellung wie von einer Urt Freilichtmuseum, in welchem der gerührte Städter eine Staffage für seine Sommerfrische findet, an der er seine Vorstellungen über das Wesen der patriarchalischen Unspruchslosigkeit auffrischen kann. Auch der Bergler nuß mit beiden Füßen im 20. Jahrhundert stehen und eine den Unfprüchen unseres Zeitalters entsprechende, menschenwürdige Eriftenz finden. Freilich kann er an materiellen Glücksgütern nie das erreichen, was andere Berufe bei vergleichbarer Leiftung und Tüchtigkeit ju bieten vermögen. Darin teilt er das Schicksal des Bauernstandes überhaupt. Gerade deshalb aber ist es wichtig, daß nicht nur eine fachtechnische Ertüchtigung angestrebt, sondern daß auch der Vildung von Berg und Beift alle Aufmerksamkeit geschenkt werde, um ben Bergbauern zu befähigen, seine Stellung im Volksganzen nicht von ber materiellen Seite her allein zu beurteilen.

Unser erstes und wichtigstes Anliegen, unsere dringlichste Forberung an die Allgemeinheit muffen deshalb nach ber umfaffen = ben Ertüchtigung des Menschen unserer Berge gehen. Wir brauchen Lehrer, Pfarrer und Aerzte, die aus innerer Berufung bereit find, bei dieser Arbeit mitzuhelfen, die bereit find, aus ihrer Satigkeit in den Vergen eine Lebensarbeit und nicht bloß eine Lebergangsftufe im Sinne eines erften Experimentierfeldes für die an der Universität gewonnenen Erkenntniffe zu machen. Das ist die Gubrerschicht, die berufen ist, gerade die klaffenden Widersprüche zwischen dem aus den Städten verpflanzten Leben der Sotels und Rurorte und dem so ganz anders gearteten der autothonen Bewohner dem heranwachsenden Bergler so zu zeigen, daß er bleibende Werte vom Ratengold zu unterscheiden vermag. Das find die Leute, die dem Bergbauerndorf Inhalt und Geele geben muffen, die den Unterschied zwischen der mahren Kultur und der des Dancings und der Bar so sicher in sich selbst abgegrenzt fühlen muffen, daß das Unterscheidungsvermögen ganz automatisch auf die ihren Sanden anvertraute Bevölkerung übergeht. Sie vor allem muffen auch dem Leben der kindergesegneten und oft überlasteten Vergbäuerin den Inhalt geben und die Rraft, die es ihnen ermöglichen, an ihrem Plage auszuharren.

Es muß sodann auch wesenklich mehr getan werden für die berufliche Erküchtigung. Nirgends ist der Ausbau der Fortbildungsischule, der Wanderlehrkätigkeit, des Rurswesens, die Errichtung von Musserbetrieben, die Unlage von Demonstrationsversuchen so dringend wie hier. Der natürliche Konservativismus des Vergbauers ist dem geschriebenen und gesprochenen Wort im allgemeinen wenig zugänglich. Die ganze Tätigkeit dieser Institutionen muß deshalb stark auf das Praktische hin ausgerichtet sein. Wir haben die durch das Ansbauwerk ins Leben gerusene neue Institution der Ackerdauberater bereits erwähnt. Diesen ambulanten Veratern, deren Jahl vermehrt und deren Tätigkeit namentlich auch auf die Viehzucht ausgedehnt werden muß, sind Musterbetriebe, geleitet durch initiative, einheimische Vauern, an die Seite zu stellen.

Ein äußerst sympathischer Gedanke, dessen Verwirklichung sosout an die Sand genommen werden könnte, ist der systematische Austausch unserer Vergbauernbuben mit Jünglingen aus landwirschaftlichen Vetrieben des Flachlandes. Ein derartiges land wirt schaftlichen Vetrieben des Flachlandes. Ein derartiges land wirt schaftlichen Vehrältnissen wirde oft ebenso gute Wirkungen zeitigen wie der theoretische Unterricht an einer landwirtschaftlichen Fortbildungs- oder Winterschule und für den Jüngling aus dem Flachland wäre es ungekehrt erzieherrisch wertvoll, praktisch mit den schweizern Vedingungen des Gebirges bekannt zu werden und gleichzeitig in der Lage zu sein, Anregungen für die rationellere Gestaltung der Arbeitsmethoden mitzubringen. Es wäre ein leichtes, das vom Schweizerischen Landwirtschaftlichen Verein ins Leben gerusene landwirtschaftliche Lehrjahr nach dieser Richtung hin auszubauen.

Die praktische Beratungstätigkeit auf dem beruflichen Gebiete im engeren Sinne ift sodann zu erweitern auf die für viele Rleinbetriebe absolut unerläßlichen Nebenerwerbszweige. Nur stichwortartig sei an teilweise bereits erwähnte Möglichkeiten erinnert: die Berarbeitung der im eigenen Betriebe erzeugten Wolle und der Gespinstsfasen, die Berarbeitung des Bolzes unserer Bergwälder auf Gebrauchsartikel des eigenen Betriebes und Haushaltes und für den Verkauf, das Sammeln von Arzneipflanzen, Pilzen und Wildfrüchten und wie die Möglichkeiten alle heißen.

Ob der Stärkung der im Einzelnen schlummernden Fähigkeiten und Energien durfen wir aber gerade in den Berggebieten die Berstärkung des Gemeinschaftslebens nicht vergeffen. Der Bedanke des Familienschutzes hat für die vielen kinderreichen Familien der Verggebiete, die auch ohne starke Familienbelastung an der Grenze der Existenzmöglichkeiten stehen, eine ganz besondere Vedeutung. Das Postulat des schweizerischen Vauernverbandes auf die spätere Umwandlung der Wehrmannsausgleichskassen der Verufsgruppe Landwirtschaft in eine Familienausgleichskassen für die Ausrichtung von Familien- und Elternzulagen seht am richtigen Orte ein. Praktischer Familienschutz ist aber auch der bereits erwähnte Ausbau der Rebenverdienstmöglichkeiten. Kinder können durch sie schon frühzeitig helfen, an den Familienlasten mitzutragen.

Unser gang besonderes Augenmert muß sodann der Stärkung der nächsthöheren Gemeinschaft, der Bemeinde dienen. Schon die Ungunft und Barte ber Natur zwingt den Bergler jum Zusammenschluß und zur Anlehnung an die Gemeinschaft. Goll er aber die erhoffte Silfe und den notwendigen Salt finden können, so muß die Gemeinde ftart und aktionsfähig erhalten bleiben. Run ift aber die gewaltige Ber schuldung vieler Berggemeinden notorisch. Oft ist die Entlastung möglich durch eine beffere Rutung der Gemeindegüter. Wie beim Privat besith, finden wir beim Besith der Gemeinden und Korporationen alle Llebergänge von der Verwahrlofung bis zu der auf der Söhe der Zeit stehenden technischen Rutung. Im allgemeinen weisen die Gemein-degüter und Waldungen besser gestellter Korporationen und Gemeinden fortschrittliche Verhältniffe auf. Be armer die Gemeinde an Betriebskapital ift, um fo ruckständiger ift meift auch die Bewirtschaftung der Alpen und Waldungen. Man kann sich fragen, ob nicht zumindest mahrend des Rrieges in folchen Fällen die obligatorische Betriebsaufsicht eingeführt werden follte, ähnlich wie heute Privatbetriebe, die schlecht bewirtschaftet sind, ohne jedoch zur Iwangspacht reif zu fein, turgerhand unter Betriebsturatel geftellt werden. Durch Die für die Betriebsaufficht verantwortlichen Organe ware dann auch die Beschaffung des notwendigen Betriebskapitals in die Wege du leiten. Warum follte man übrigens nicht auch einmal Ausbildungsturfe für Gemeindebehörden und Rorporationsvorstände durchführen? Diese Rörperschaften, die auf ein weit ehrwurdigeres Allter zuruckblicken können als jogar die Eidgenoffenschaft, durfen als Land- und Waldbesitzer auf technischem Gebiete nicht zu bloßen Bütern der Eradition werden. Sie sollten im Gegenteil vorangehen und dem Einzelbetrieb als nachahmenswertes Vorbild bienen können.

Wenn also in der Stärkung der Gemeindefinanzen auf der Einnahmenseite verschiedenes möglich ift, so müssen wir diesen Zellen unserer nationalen Gemeinschaft helsen, ihre Lage auch von der Außgabenseite her zu korrigieren. Subventionen an Bachverbauungen, Rüfer- und Lawinenschut, Meliorationen, Wegbauten, Hydranten- und Trinkwassersorgungsanlagen sollten, wenn nicht generell, so doch in einzelnen Fällen, noch weniger von der Leistung des Kantons und der Gemeinde abhängig gemacht werden. Noch mehr als disher wird auch darauf zu achten sein, daß diese Leistungen, soweit sie verlangt werden müssen, nicht in Form von Geldbeiträgen, sondern in Form von Alrbeit und Wateriallieserungen gestellt werden können. Zedensalls sollte die Gemeindeverschuldung in keinem Falle vergrößert werden müssen, wo die außgeführte Anlage nur einem präventiven Schutzzweck und nicht der direkten Steigerung der Nutzung dienen kann.

Auch der Ausbau des Versicherungswesens ist nicht nur als Maßnahme zur Stärfung der Ginzelerifteng zu betrachten. Bei ber engen Schicksalsgemeinschaft der Berggemeinden treffen Schadenfälle direkt und indirekt immer die ganze Gemeinde. In diesem Sinne ift die Forberung nach der Schaffung einer eidgenöffischen Elementarschadenversicherung zu verstehen und zu begrüßen. Kantonale Vorkehren auf die fem Bebiete fehlen entweder völlig oder find wegen ihrer zu schmalen Bafis unzureichend, und der Fonds für nichtversicherbare Elementarschäden kann wohl die größten Barten mildern, sie aber nicht gang beheben. Ebenso wichtig find die Beftrebungen zum Ausbau ber obligatorischen Brandversicherung und der Biehversicherung, zwei befonders risitoreiche Bebiete, bei benen auftretende Schaben häufig das gange Vermögen des Bergbauers überfteigen. Es ift bemühend, wenn bei jedem größeren Schadenfall mit der Sammelbuchse an die Golidarität appelliert werden muß, wobei allerdings bedauernd festzustelien ift, daß fich, wie in den Fragen des Bodenrechtes, auch bier die direkt Beteiligten oft ablehnend verhalten, wenn ein konstruktiver Löfungeversuch dem Referendum unterstellt werden muß.

Ein sehr wichtiges Gebiet, auf dem den Gemeinden unbedingt eine Entlastung gebracht werden muß, sind sodann die Armenlasten. Wir haben bereits auf den zur regelmäßigen Abwanderung führenden Bevölkerungsüberschuß hingewiesen. Die Anwendung des Bürgerortsprinzips für die Tragung der Armenlasten wirkt sich für die Zurückgebliebenen, die mit sich selbst alle Kände voll zu tun haben, und für die Gemeinden als solche als untragbare Belastung aus. Der Bersuch eines Ausgleichs nur auf kantonalem Boden ist völlig unzureichend. Sier muß der Bund helsend beispringen, entweder im Sinne

eines Lastenausgleiches für befonders bedrängte Gemeinden oder durch die beschränkte Einführung des Wohnoutsprinzips.

Ich hoffe, gezeigt zu haben, daß der wichtige Ausschnitt aus der sozialen Frage, den das Vergbauernproblem darstellt, nicht durch wirtschaftliche Maßnahmen allein und vorab nicht nur durch von außen her kommende wirtschaftliche Maßnahmen zu lösen ist. Der Unter = bau der Regeneration muß am Mensch en selbst durch geistige, kulturelle und fachtechnische Erziehungsarbeit geleistet werden, eine Arbeit, die durch Stärkung der sittlich-religiösen Kräfte ihre Krönung sinden muß."

Man wird in weiten Arcisen Prof. Wahlen Dank wissen, daß er das Bergbauernproblem nicht nur von einer hohen Warte behandelt, sondern Punkte berührt hat, die vorab auf den Selbsthilsewillen abstellen, ohne welchen es nirgends und in keinem Stande befriebigende Berufs-, Wirtschafts- und Eristenzverbältnisse geben kann. Mögen die äußern Umstände günstig oder ungünstig sein, vom Menschen, von seinem Arbeitswillen, von seiner Tüchtigkeit, von seinem Charakter wird vorab das Resultat abhängen.

Wegleitung für die Sitzungen des Vorstandes und Autsichtsrates.

Zur geordneten und damit ersolgreichen Führung einer Darlehenskasse gehören auch die nach Statuten und offizieller Wegleitung abzuhaltenden Sitzungen. Deren Zweck besteht nicht in einem
geselligen Bessammensein mit mehr oder weniger erschöpfender
Behandlung der sachlichen und persönlichen Dorfneuigkeiten, sonbern es handelt sich um Besprechung und Erledigung von wirtschaftlichen und sozialen Anliegen der Mitglieder, deren Wohl und
Weh dis zu einem gewissen Grade den Kassabehörden anvertraut
ist. Die mit der Verleihung des Vorstands- oder Aussichtsratsmandates übernommene Berantwortung gebietet deshalb in allen
Belangen und damit auch bei den Sitzungen eine seriöse, gewissendasses Teledigung. Dieselbe äusert sich:

- 1. In einer zwedmäßigen Anberaumung, guten Vorbereitung und ersprießlichen Durchführung der Sigungen.
- 2. In prompter und getreuer Protofollierung der gefaßten Entsicheibe und gefallenen Anregungen und
- 3. in promptem Vollzug der gefaßten Beschlüsse.

Sikungen bezweden, aus einer Vielheit von Ansichten zu einem möglichst einheitlichen Entschluß zu gelangen und stellen desekalb ein wertvolles Instrument einer jeden Organisation dar. Damit dies zutrist, der Einberufungszwed voll erreicht wird, und in wenig Zeit fruchtbar debattiert werden kann, ist die Vor bereist ung der Sikung von allergrößter Wichtigkeit. Ebenso wie eine Generalversammlung nur bei guter Vordereitung vollen Ersolg verspricht, die Mitglieder einen geistigen Gewinn nitnehmen können und sich bereits wieder auf die nächste Zusammenkunst freuen, so ist eine ersprießliche Arbeit in den Sitzungen nur denkbar, wenn ihnen eine gute Vorarbeit speziell durch den Vorsikenden vorausgeht.

Vorerst ist zu bemerken, daß die Raiffeisenkassenstatuten zwar feine näheren Bestimmungen über die Zahl der Sitzungen von Borstand und Aufsichtsrat enthalten, was darauf hindeutet, daß die Zusammenkunfte nach Bedarf abgehalten werden sollen. Lediglich für die vorzunehmenden Kontrollen, bei denen entweder eine Delegation oder die Gesamtbehörde mitwirken fann, find bestimmte Regeln aufgestellt. So obliegt dem Vorstand monatliche Kassenkontrolle, dem Aufsichtsrat vierteljährliche Geschäftsprüfung. Bervorzuheben ist sodann, daß gemäß statutarischen, obligationenrechtlichen und bankgesetzlichen Vorschriften die beiden Kommissionen in der Regel getrennt zu tagen haben; insbesondere ist es nicht zuläffig, daß z. B. die Kontrollen von Vorstand und Aufsichtsrat gemeinsam vorgenommen werden; der Vorstand ist (au-Ber es handle sich um Darleben an einzelne seiner Mitglieber) Verwaltungs=, der Aufsichtsrat aber Kontroll=Behörde und es geht deshalb nicht an, daß der Vorstand seine eigene Urbeit selbst kontrolliert, sondern diese Aufgabe kommt — bei der monatlichen Raffakontrolle wird nicht die Vorstands=, sondern die Kassierarbeit kontrolliert — dem Aufsichtsrat zu. Speziell die jährliche, möglichst vor der Generalversammlung durchzusührende Titelrevision ist Sache des Aufsichtsrates, was natürlich nicht aussichließt, daß der Vorstand periodisch nachsieht, ob die von ihm gesaßten Beschlüsse und getrossen Anordnungen durch den Kassier gewissenhaft ausgeführt worden sind.

Im Vorstand werden die nach Bedarf abzuhaltenden Sitzunsen besonders dann notwendig, wenn die Darlehens- und Kreditzgesuche zur Behandlung vorliegen, wenn an Behörden oder Versband befristete Antworten auf Anfragen gegeben werden müssen, die weder Präsident noch Kassier von sich aus geden können. Dazgegen sollen zur bloßen Kenntnisgabe von orientierenden Zirkularschreiben keine Zusammenkünste anderaumt und überhaupt die Vorstandsmitglieder nicht über Gedühr beansprucht werden. Immerhin wird es bei geordneter Geschäftssührung kaum vorsommen, daß nicht wenigstens jedes Viertelsahr eine Vorstandssitzung notwendig wird.

Bei der Sitzungsseitlegung, als dem ersten Vorbereitungspuntt, ist auf die Abkömmlichkeit der einzelnen Mitglieder nach Möglichkeit Nücksicht zu nehmen. Stunden, während welchen die Mitglieder sich beruflich am ehesten frei machen können, sind zu bevorzugen. Sinsichtlich des Lokals ist es am zweckmäßigsten, wenn die Sitzungen beim Kasser stattsinden. Einmal sind die eventuell nötigen ergänzenden Unterlagen rasch zur Hand. Sodann können Kontrollen leicht mitverbunden werden, die Möglichkeit freier distreter Aussprache ist gewährleistet, und schließlich sind auch keine besonderen Unkosten mitverbunden.

Ist die Sitzung unter Berücksichtigung dieser Faktoren anberaumt, so kommt als wichtigste Vorarbeit die Aufstellung und Vorbereitung der Traftandenliste an die Reihe. Gehören die Borbe= reitungsarbeiten grundsätzlich zum Tätigkeitsbereich des Präsidenten, so ist die Vorbesprechung der einzelnen Verhandlungsgegen= stände doch ordentlicherweise dem Einvernehmen von Präsident und Raffier vorbehalten. Eine ersprießliche Raffatätigkeit ift überhaupt ohne gute Zusammenarbeit zwischen Präsident und Kassier nicht benkbar. Eine Vorbesprechung der Traktanden zwischen diesen beiden Personen ist umsomehr gegeben, als die häufigsten Berhandlungsgegenstände, nämlich die Darlebensgesuche, meistens beim Rassier anhängig gemacht werden. Die fruchtbare Behandlung derselben an der Sitzung erfordert daher vorherige Abklärung aller wesentlichen Punkte durch diese Personlichkeiten. Der mit den Verhältnissen der Gesuchsteller in der Regel am besten vertraute Kassier wird z. B. im voraus erwägen, ob die grundlegen= den statutarischen Bedingungen erfüllt, der Gesuchsteller im Geschäftsfreis wohnt, die Mitgliedschaft erworben, die Beitrittser= flärung unterzeichnet, das Eintrittsgeld und wenigstens die erste Rate des Geschäftsanteils einbezahlt hat oder der Mitgliedschafts= erwerbung nichts im Wege steht, d. h. ob es an der Kreditwürdigfeit und Kreditfähigkeit nicht mangelt. Daß jedes Darlehens= oder Kreditgesuch stets auf dem bei der Rasse erhältlichen Gesuchs= formular eingereicht werden soll, gilt als selbstverständlich. Um gewisse schriftliche Unterlagen kommt auch eine Darlebenstasse nicht herum, und es verhüten diese Angaben insbesondere spätere un= liebsame Diskuffionen über Dinge, die bei bloß mundlicher Weitergabe gerne in Vergeffenheit geraten oder später zu Meinungsver= schiedenheiten führen. Im weitern wird der Raffier die auf den Darlebensgesuchen erwähnten Angaben wie: Schatzung, Vorbelastung von Liegenschaften, Verwendungszweck des Geldes, soweit möglich auf ihre Richtigkeit erwägen, die Engagementsliste (Liste der Berpflichtungen, welcher der Gesuchsteller als Schuldner, wie als Burge bei ber Raffe bat) konsultieren, um barüber an ber Sitzung prompt Auskunft geben zu können. Ein besonderes Traktandum, bei dem die Mitwirfung des Raffiers von großer Wichtigkeit ist, stellt die Behandlung des Revisionsberichtes des Verbandes dar. Es ist zu erwägen, welche Erledigungsvermerke zu den einzelnen Aussetzungen des Revisors zu geben find. Zu allen für die Sigungsbehandlung vorgesehenen Fragen soll sich sodann der Präsident, wo immer möglich, vor der Sigung seine Meinung machen und sich Rechenschaft geben, wie die Schlußmagnahmen zu den einzelnen Traktanden lauten können. Das will nicht heißen, daß dann an der Sitzung seine Meinung auch unbedingt obsiegen müsse, zumal von andern Kollegen unter Umständen Momente in die Diskussion gebracht werden können, welche natürlicherweise zu veränderten Schlußfolgerungen führen müssen. Wir kennen einen alten, routinierten Leiter einer großen schweizerischen Wirtschaftsorganisation, der trotz start ausgeprägter Eigenwilligkeit einmal erklärte: "Wenn jemand an der Sitzung einen gescheiteren Vorschlag zu machen hat, geniere ich mich nicht, meine gesafte Meinung zu ändern."

Irren ist menschlich, aber im Irrtum verharren ist . . .

Sind die Traktanden zwischen Präsident und Kassier vorbesprochen, so wird der Präsident für sich eine kleine Traktandenliste aufstellen, damit an der Sitzung für eine plan mäßige Abwicklung der Verhandlungsgegenstände gesorgt und ein buntes, unerquickliches Durcheinander vermieden werden kann.

Eine solche Traftandenliste fann etwa folgendermaßen lauten:

- 1. Eröffnung.
- 2. Protofollverlesung.
- 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
- 4. Darlebensgesuche.
- 5. Mitteilungen über Kontroll-Resultate und Zirkularbeichlüsse.
- 6. Verschiedenes (Zinssußsesstellung, Revisionsbericht des Verbandes, Generalversammlung, Delegiertenversammlungen).
- 7. Allgemeine Umfrage.

Ist die Sitzung bergestalt wohl vorbereitet, werden sich auch die Traktanden fließend dabwideln lassen. Soll der Sitzungsbesoluch an sich als selbstverständliche Pflicht angesehen werden, so ist damit auch ein rechtzeitiges Erscheinen zu derselben inbegriffen. Im Verbinderungsfall soll, und zwar möglichst vorher, dem Präsidenten Anzeige gemacht werden. Sodald die beschlußfähige Zahl von Mitgliedern anwesend ist (bei einem fünfgliedrigen Vorstand wenigstens drei Mitglieder), ist mit den Verhandlungen zu deginnen. Dieses Vorgehen rechtsertigt sich vor allem aus Rücksicht auf die pünktlich erschienenen Mitglieder. Der Kassier soll zu den Sitzungen, an denen er beratende Stimme hat, stets eingeladen werden.

Jur Abwidlung ber einzelnen Traftanden ist folgendes zu sagen:

- 1. Bei der Eröffnung wird der Vorsitiende die Teilnehmer kurz willfommen heißen, die Traktanden bekannt geben, auf event. besondere
 Ereignisse im Kassaleben hinweisen, Behördemitglieder bei außerordentlichen Ehrungen beglückwünschen, Verstorbener pietätvoll
 gedenken und so den Verhandlungen von Anfang an einen ansprechenden Ton und Charakter verleihen.
- 2. Der Verlesung und Genehmigung des Protokolls soll alsogleich die Unterzeichnung durch die anwesenden Mitglieder folgen. Da das Protokoll lediglich die gefaßten Beschlüsse enthalten muß, kann es kurz gehalten, von gewandten Alktuaren auch während der Sitzung selbst verfaßt und am Schluß derselben verlesen und unterzeichnet werden.
- 3. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder ift die Erfüllung der in Art. 3 der Statuten umschriebenen Aufnahmebedingungen (Kreditwürdigkeit, Domizil im Geschäftskreis, Handlungsfähigkeit) festzuftellen.
- 4. Die Gewährung der Darlehen und Rredite ift i. Al. das wichtigste Traktandum, indem dabei die bedeutsamste Funktion des Vorstandes, nämlich die verantwortungsbewußte Rreditgebe, nämlich die verantwortungsbewußte Rreditgebes, nämlich die verantwortungsbewußte Rreditgebes, nämlich die Verantwortungsbewußte Rreditgebes, die der gewaltige, mo son laufe Sigungskeilnehmer und das ist der gewaltige, sogar von Vanken anerkannte Vorzug der Raisseisekassen sind dank des kleinen übersichtlichen Vorzug der Raisseisekusten und saklichen Verhältnisse der Geschäftskeises über die persönlichen und sekteinen übersichtlisse der Geschäftskeises über die persönlichen und her kommt es auch, daß die Varlehen und Kreditgesuche nicht nur mit gebührender Sorgsalt, sondern auch mit einem ost direkt erbaulichen Gerechtigkeitssinn und großer Objektivität behandelt werden. Dies ist aber auch Sauptursache der nach Vankbegriffen außerordentlich geringen und seltenen Verluste bei den Raisseisenkassen.

- 5. Ueber die Kontrolltätigkeit von Delegationen des Vorstandes soll z. S. des Protokolls Mitteilung gemacht werden, und zwar nicht nur, um den Vorstandsmitgliedern darzutun, daß überhaupt kontrolliert wurde, sondern auch um sie über das Resultat der Prüfungen und damit über die Qualität der Geschäftsführung auf dem Lausenden zu halten.
 - Beschlüsse, die ausnahmsweise auf dem Zirkularweg gefaßt worden sind, mussen an der nächstfolgenden Sinung bekannt und zu Protokoll gegeben werden.
- 6. Die außerordentlichen Verhandlungsgegenstände werden in der Regel an den Schluß genommen, außer es handle sich um wichtige dringende Fragen, die voraussichtlich einer längerern Aussprache rufen und deshalb besser zuerst erledigt werden.
 - Spezielle Sorgfalt soll auf die Vesprechung der Generalversammlungs-Traktanden verwendet werden. Insbesondere sind event. Wahlen stets vorzubesprechen und Vorschläge zu formulieren; niemals darf die Ernennung von Vehördemitgliedern oder gar des Kassiers dem Zufall an der Generalversammlung überlassen werden.
- 7. Bei jeder Sitzung soll der Vorsitiende die Teilnehmer am Schluß befragen, ob sie ihrerseits Anfragen zu stellen oder Anregungen zu machen haben.

Grundlätzlich soll der Präsident Leiter der Sitzung, nicht aber Hauptdebatter sein, der vorab das Füllborn seines Wissens aussichüttet, was selbstredend nicht hindert, daß auch er seine Ansicht äußern darf und soll. Zuweilen wird er frast seiner Ersahrung und Stellung im öffentlichen Leben zu näherer Aeußerung direkt verpflichtet sein. Aber sozusagen immer allein reden und andere Mitglieder nicht zum Worte kommen lassen, ist nicht richtig. Hat übrigens der Präsident die Traktanden gut vorbereitet, wird er mit wenig Worten gebührenden Einsluß auf den Gang der Verhandlungen zu gewinnen vermögen. Für den Verlauf der Verhandlungen mag es zwedmäßig sein, daß der Vorsitzende die Uhr neben sich legt, und so nicht nur sich selbst zügelt, sondern durch einen gelegentlichen verständnisinnigen Blick auf den Zeiger einen allfällig zu breit werden Redestrom eindämmt.

Bei besonders wichtigen Gegenständen, wo der Präsident Wert auf die Ansicht eines jeden Sitzungsteilnehmers legt, wird cr eine Rundsrage eröffnen. In nebensächlichen Fragen kann aus dem Stillschweigen, bzw. wenn sich kein Widerspruch erhebt, Zustimmung zu gestellten Anträgen abgeleitet werden, während bei wichtigen Gegenständen in der Regel Abstimmung durch Handsmehr angezeigt sein wird. Der Präsident stimmt nicht, gibt aber bei Stimmengleichheit den Stichentscheid.

Der Abschluß der Zusammentunft soll stets ein Dankeswort des Vorsikenden für Teilnahme und Mitarbeit an der Sitzung bilden. Daß im übrigen von einer taktvollen Führung der Sitzung deren Erfolg wesentlich abhängt, ist gegeben.

Sigungen haben nicht nur den Zweck, der Kasse und damit ihren Mitgliedern und Einlegern zu dienen, sondern auch von einander zu lernen und sich in Selbstdisziplin zu üben. Man lernt sich unterordnen unter das große Ganze, unter die Interessen der Gemeinschaft. Wer das Glück hat, unter einem tüchtigen Präsidenten gutgeleitete Sitzungen besuchen zu können, wird sich nicht nur ein bedeutendes Maß Menschentenntnis erwerben, sondern auch seinen Charakter sestigen und Vorurteile, die so oft gute Zusammenarbeit hemmen, abstreisen.

Situngen müssen, auch wenn man gelegentlich mit seiner eigenen, als allein richtig angesehenen Meinung nicht durchdringt, wom Geiste guter Zusammenarbeit beseelt sein. Zuweilen kommt es vor, daß die vertretene, im ersten Unlauf unterlegene Unsicht später wieder auftaucht, dann durchdringt und so dem Untragsteller umso größere Genugtuung erwächst. Aber auch das Umgekehrte kann der Fall sein. Die Verhältnisse können sich so entwideln, daß ein Untragsteller später selbst herzlich froh sein kann, daß sein untragsteller später selbst herzlich froh sein kann, daß sein einst mit Nachdruck versochtener Standpunkt nicht durchdrag und der gegenteilige Vorschlag sich für die Kasse im Laufe der Zeit als sehr vorteilhaft erwiesen hat. Un nach gied is muß sich jedes Vorstandsmitglied zeigen, wenn es sich um Fragen handelt, welche Grundprinzipiende Bestimmungen der Statuten handelt. Da kann und darf es kein Markten und Veuteln geben. Da muß sich

ein verantwortungsbewußtes Behördemitglied konsequent und charaftersest dadurch zeigen, daß es eventuelle grundsatwidrige Anträge auch dann ablehnt, wenn sie ihm oder der Kasse zum momentanen materiellen Vorteil dienen würden. Nur ein absolut konsequenter unparteiischer Gradauskurs wird in einer Kassenbehörde auf die Dauer ein ersprießliches Zusammenarbeiten gewährleisten, während von ungeordneten Rücksichten geleitete Beschlüsse früher oder später zu Zwistigkeiten und unliedsamen Auseinandersetzungen sühren, und dann das harmonische Einvernehmen oft dauernd so stören, daß eine ersprießliche Zusammenarbeit überhaupt verunmöglicht wird. Handelt es sich um sogenannte Grenzfälle, wo man in guten Treuen verschiedener Meinung sein kann, kann der Rat des Verbandes eingeholt werden, wobei jedoch der Fall obsektiv, wahrbeitsgetreu, sachlich, und nicht subsektiv gefärbt, vorgelegt werden muß.

Für den Aufsichtsrat gelten die nämlichen Wegleitungen wie für den Vorstand, nur mit dem Unterschied, daß seine Zusammenkunste in der Regel Kontrollsitungen darstellen und Verwaltungsgeschäfte nur in Betracht kommen, wenn z. B. Darlebensgesuche von Vorstandsmitgliedern vorliegen.

Neben den Sitzungen, die Vorstand und Aufsichtsrat je getrennt abhalten, tommen noch gemeinfame Beratungen beider Behörden in Frage. Dabei führt der Präsident des Vorstandes den Borsitz. Solche Zusammenkunfte ergeben sich einmal zur Behandlung des Revisionsberichtes des Verbandes. Ebenso bann, wenn es sich um Darleben handelt, welche die Rompetenz des Borftandes überschreiten. Sodann ift die Festsetzung der Zinsfätze Sache beiber Behörben. Auch die Sitzung zur Entgegennahme ber Jahresrechnung und Vorbereitung der Generalversammlung soll eine gemeinsame sein, zumal bei diesem Anlag auch über die ordentlicherweise alliährlich einmal festzulegenden Zinsfähe Beschluß gefaßt werden soll. Endlich mag es Fragen von besonderer Tragweite geben, wo der Vorstand nicht von sich aus einen Entscheid treffen will, sondern ihm auch die Mitwirkung des Aufsichtsrates notwendig erscheint. Dagegen ist es unrichtig und nach der im neuen Obligationenrecht und im Banfgesetz vorgeschriebenen Rompetenzausscheidung zwischen Berwaltungs- und Kontrollbehörden auch unzulässig, daß Vorstand und Aufsichtsrat nur gemeinsam tagen.

Sinsichtlich ber Protofollsüchern beigegebenen Protofollmuster hinreichend Ausschlüßern beigegebenen Protofollmuster hinreichend Ausschlüße. Das Protofoll soll möglichst knapp, aber klar gehalten sein. Es muß vor allem die gesaßten Beschlüsse und evt. gemachte Anregungen, nicht aber auch den Inhalt aller gefallenen Voten enthalten. Gemeinsame Sitzungen sind lediglich im Protofoll des Vorstandsaktuars festzuhalten.

Soll die Protofolleintragung entweder an der Sitzung selbst oder dann kurz nachber erfolgen, so kommt als letzter Teil noch die prompte Ausführung der gefaßten Besichlichen geben die prompte Ausführung der gefaßten Besichlichen geben die vom Präsident und Aktuar an der Sitzung unterzeichneten Darslehenszusicherungen Ausschlich, die am Schluß der Sitzung dem Rassier zu übergeben sind. Er wird das Resultat der Beratungen den Schuldnern ohne Berzug zur Kenntnis bringen und damit deweisen, daß der Rasse an einer prompten Geschäftserledigung gelegen ist.

Gutvorbereitete taktvoll geleitete Raiffeisenkassen = Sitzungen verlausen in der Regel nicht nur belehrend, sondern auch anregend. Sie weden Freude und Begeisterung am gemeindlichen Selbst-hilsewerk, hinterlassen aber auch als Dienstleistung am Nächsten und an der Allgemeinbeit jenes Gefühl innerer Befriedigung, das für die gebrachten Zeitopfer reichlich entschädigt und von einem langjährigen Kassapräsibenten einmal wie folgt umschrieben worden ist:

"Gewiß haben wir als Vorstandsmitglieder gewisse Opser an Zeit zu bringen, aber jedes Mal, wenn ich abends von der Sitzung heimkehre und wir wieder einige Darleben gewährt haben, habe ich das wohltuende Gefühl in der Brust: Heute hast du deinen Mitmenschen wieder einen Dienst erwiesen."

Bittgebet aus dem Hungersahr 1816/17.

1816 war ein ausgesprochenes Fehlsahr. Vom Januar bis zum September zählte man nur etwa 40 helle Tage. Vom Mai an, als die Baume in ichonfter Blute ftanden, berrichte anhaltendes Regenwetter. Auch die niederen Berge waren das ganze Jahr mit Schnee bedeckt. Die wenigen Kirschen kamen erst Mitte August zur Reife; im September wurde noch Beu gemäht, viele Alpen konnten gar nicht bestoßen werden. Am 22. Oktober kam eine Kältewelle, sodaß Wein und Mais zu Grunde gingen. Auch die Kartoffeln versagten fast gänzlich und das Getreide, das erst im Berbstmonat geschnitten werden fonnte, lieferte nur geringe Erträge. Wafferguffe und Erdichlipfe maren dazu schlimme Begleiterscheinungen. Der nachfolgende Winter 1816/17 war außer= ordentlich streng. Schnee fiel in Massen und als man im März einen frühen Frühling zu erwarten hoffte, trat Mitte Upril nochmals gewaltiger Schneefall ein, der zahlreiche Lawinenunglücke im Gefolge hatte. War man auf diese Weise mit ganz ungenügenden Vorräten in den Winter eingetreten, so erhöhten die neuerdings ungünstigen Witterungsverhältnisse im Frühjahr 1817 die große Not und es nahm der Lebensmittelmangel teils einen berartigen Umfang an, daß, wie der Chronift fagt: "viele Urme wegen Sungers elendiglich verschmachteten und gestorben sind, teils am Rande des Grabes standen." Die Leute teilten das Gras mit dem Bieb. Rog=, Sund= und Ragenfleisch, Erdäpfelhülfen waren febr erwünschte Nahrungsmittel und aus Buchenholz wurde Brot gemacht.

Im sog. "Steineloh - Roggwiler" - Verzeichnis, das 1826 ersstellt wurde und sich im Besitz der Schmiedmeistersfamilie Georg Tobler in Steineloh-Roggwil (Thg.) besindet, sind eine Reihe von Lebensmittelpreisen aufgezeichnet, die nach einer Studie im Toggenburger Kalender 1943 von Dr. Widmer, Krondühl, zu nachfolgender Gegenüberstellung führten, wobei die Frankenbeträge von den im Jahre 1817 maßgebend gewesenen Guldenbeträgen in heutige Schweizerfranken umgerechnet sind:

			1817	Juni 1942
			Fr.	Fr.
100 Kg. Korn .			164.50	45.50
100 Kg. Gerste .			195.—	42.—
100 Kg. Kartoffeln			58.30	27
1 Rg. Rindfleisch			1.32	4.90
1 Rg. Butter .			3.88	7.20
1 Rg. fetter Rafe			2.46	4.—
1 Liter gutes Del			4.55	2.80
1 Liter Wein .		•	2.20	2.50
1 Liter Milch .			23	— .37
1 Ei			21	33

Die Bilbertafel, auf der die Preise von 1817 verzeichnet sind und die mit den Worten "Soli Deo Gloria" (Gott allein die Ehre) überschrieben ist, enthält solgendes Bittgebet, das die Schrecken der damaligen Hungersnot drastisch zum Ausdruck bringt:

Mit der scharfen Teurungsruten Machst du, o erzürnter Gott, Unser hartes Berze bluten, Ach! die bittere Bungersnot Orohet uns den Untergang, Sie macht unseren Seelen bang, Jammer hat uns ganz umgeben, Da wir solche Not erleben.

Es ift faft nicht auszusprechen, Wie der Mangel alles drückt, Es möchte dem sein Serze brechen Der die Tränenflut erblickt, Welche diese Not auspreßt, Darin Gott uns sinken läßt. Schau, Erbarmer, auf die Armen, Vater, denk an dein Erbarmen!

Mangel drücket groß und kleine, Unser Vorrat ist dahin, Mangel schwächt uns Mark und Veine, Mangel quält uns immerhin, Mangel rief der Alrme aus, Mangel ist in's Neichen Haus, Mangel hat uns aufgerieben, Daß uns nichts ist übrig blieben.

Schaue, wie die Kinder jammern: Alch! wir find ja noch nicht fatt. Aluf dem Feld und in den Rammern Liegen viel vor Hunger matt, Dort fieht man viel Alrme stehen Die um Brot und Hülfe flehen.

Gott laß es doch erbarmen dich; Weil es betrifft das täglich Brot, So komm zu Külf uns Armen! Mein Gott und Vater, gib uns Vrot, Eb wir fterben Sungertod!

Eine Rundgebung zum landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetz.

Nach dem "Journal d'agriculture Suisse", dem offiziellen Organ der landwirtschaftlichen Organisationen des Kantons Gen shat die kantonale Landwirtschafts-Kammer und die bäuerliche Großeratsfraktion am 13. Januar 1943 unter dem Vorsitz von a. Staatstat Desbaillets, Präsident des genserischen Milchverbandes zum eidg. Entwurf für eine Verordnung zum landwirtschaftlichen Entschulbungsgesetz Stellung genommen.

Herr Staatsrat I. Unten, Vorsteher des Landwirtschaftsdepartementes reserierte über das vorliegende eidg. Projekt und führte dazu u. a. aus:

"Das landwirtschaftliche Entschuldungsgesetz ift am 12. De= zember 1940 von den eidg. Räten nach langen Debatten genehmigt, jedoch vom Bundesrat noch nicht in Kraft gesetzt wor= den. Es ist vorgesehen, es den Kantonen zu überlaffen, im einzelnen Falle zu bestimmen, ob ein Besitztum unter das Geset fällt. Die Unterstellung kann vom Grundbesitzer selbst oder auch vom Grundpfandgläubiger verlangt werden. Das Gesetz sieht einen eigentlichen Schulden-Nachlagvertrag vor, der für den Schuldner vielleicht wünschbar sein mag, weniger jedoch für den Gläubiger, spez. nicht für den Rleinhandwerker im Dorf. Eine andere Folge der Anwendung dieses Entschuldungsge= setzes ift, daß der Betrieb gewissermaßen unter Vormundschaft gestellt wird. Es ist 3. B. auch die Ernennung eines Beistandes vorgesehen. Der Besither risfiert somit die Einbuße eines Teils seiner persönlichen Sandlungsfreiheit. Es bedeutet dies eine Beeinträchtigung der bäuerlichen Bewegungsfreiheit zu Gunsten einer staatlichen Einmischung, gegen welche Stellung bezogen werden muß. Es handelt sich bei der Vorlage mehr um eine Bemmung der Landwirtschaft, als um eine wirkliche Silfe.

Nach gewalteter Diskussion faßte die Versammlung einstimmig eine Resolution, worin sestgestellt wurde, daß das vorliegende Geseß, so vorzüglich es auch juristisch ausgearbeitet sein möge, praktisch sehr nachteilig sich auswirken werde und zwar sowohl verwaltungstechnisch (Grundbuch, Betreibungswesen, Bestellung von Kommission und Beiständen) als auch hinsichtlich der Unterstellung der Betriebe unter eine Urt Vormundschaft, und daß insbesondere eine Beeinträchtigung der bäuerlichen Energie und des Selbsthilsewillens zu befürchten sei. Der Staatsrat wurde deshalb eingeladen, das un sowon daß das Geset im Kanton Genf so wenig als möglich Anwendung sinde, dasur der der Förderung der Raisseinstellen, die dem Bauer die Freude am Beruf und seine Attionssreiheit gewährleisten, alle Ausmerksamkeit geschenkt werde. Die normale Wirtschaftslage der Landwirtschaft sei durch Produktionsverhältnisse

anzustreben, welche bem Betriebsinhaber und seinem Personal ein anständiges Auskommen sichern. ch.

(Wie man vernimmt, hat sich eine am 22. Januar 1943 in Lausanne abgehaltene, aus allen welschen Kantonen besuchte Konserenz einhellig für eine weitere Verschiebung der Inkrastschung des Entschuldungsgesetzes ausgesprochen. Red.)

Augenlicht und Berufswahl.

Bei den vielen tausend Jugendlichen, die seden Frühling aus der Schule entlassen werden und ins Leben hinaustreten, ist die Wahl eines Beruses meist schon getrossen. Dabei wird aber auf einen Faktor, wie die Ersahrung zeigt, meist zu wenig Rücksicht genommen, nämlich auf das Augenlicht, die Sehschäffe.

Die überaus wichtige Rolle, die die Augen in der Berufswahl und deshalb auch in der Berufstüchtigkeit spielen, wird von den Eltern leider nur zu oft ganz als nebensächlich betrachtet. Zu häusig bestimmen ja Shrgeiz und Zusall in der Familie die Berufswahl ihrer Kinder. Ob dieselben sich seelisch und körperlich für den betreffenden Beruf auch wirklich eignen, wird gewöhnlich nur in solchen Fällen erwogen, wo ein wirkliches Gebrechen oder ganz ausgeprägte Einseitigkeit vorhanden ist.

Darum ergreift benn oft ein Kind den Beruf seines Baters, ohne dazu rechte Lust oder die wirklich nötigen Anlagen dafür zu besitzen. Allmählich zeigt es sich dann, daß die mangelhaften Fortschritte nicht den Erwartungen entsprechen, die man erhoffte. Dadurch fühlt sich der Lehrling unbefriedigt, wird mutlos. Setzt man sich schließlich dann doch mit dem Berufsberater in Verbindung, was man schon am Anfang bätte tun sollen, so stellt er meist eine verfehlte Berufswahl fest. Seine gründliche Kenntnis, verbunden mit ber von ihm gewünschten arztlichen Untersuchung stellt dann nur zu häufig fest, daß der Lehrling die für den gewählten Beruf notwendi= gen förperlichen Eigenschaften nicht besitzt oder eben nur mangelhaft. Nicht felten find es gerade die Augen, die den Berufsanforderungen zu wenig entsprechen. Der Lehrling mit seinen zu schwachen Augen müht sich ab, die Arbeit so gut als möglich zu verrichten, muß aber dabei seine Augen viel zu stark anstrengen, wodurch sie immer übermüdeter und schwächer werden. Die Arbeit wird unter der schlechten Sehkraft leiden, erst dann wird leider der Berufsberater, oder wenn die Eltern die Ursache der Arbeitsverschlechterung selber erkennen, ber Augenarzt aufgefucht. Bon einer Brille erwartet man bann die Besserung, erlebt aber die Enttäuschung, daß der Augenarzt erflärt, auch mit einer Brille sei der Jüngling oder die Lehrtochter den Berufsanforderungen zu wenig gewachsen, der Beruf muffe gewechselt werden. Das ist aber meist eine sehr unangenehme Ungelegenheit. Rostbare Zeit ift in dieser Fehllehre verloren gegangen, zudem fühlt sich der junge Mensch, je besser er geistig veranlagt ist, um so niedergeschlagener, wenn er wieder von neuem anfangen muß und all seine frühere, doch so mühselig, aber pflichtgetreu aus= geführte Arbeit umsonft mar.

Wieviel Mißmut hätte man sich ersparen können, wenn ber junge Mensch vor der Berufswahl auf seine Sehkraft untersucht worden wäre! Wo auch nur die kleinsten Anzeichen geschwächter Sehschäfte bestehen, und vor allem immer dann, wenn ein Beruf erwählt wird, der gute Sehkraft verlangt, sei es, daß er ganz genaue Arbeit ersorbert, oder die Augen beständig anstrengt, dann sollte der Lehrling vor der besinitiven Berufswahl unbedingt vom Augenarzt untersucht werden.

Man hüte sich, in solchen Fällen nur zu einem Optifer zu gehen, ber wohl meist Brillen bestimmen, nie aber die Augen richtig zu untersuchen vermag. Nur der Arzt kann richtige Auskunst erteilen. Er wird natürlich auch, wenn es zweckmäßig erscheint, entschieden von diesem oder senem Beruf abraten. Dann sollte man sich aber weder von seinem Ehrgeiz noch von seinen persönlichen Liebhabereien leiten lassen, sondern entschieden dem Rat des Arztes gehorchen.

Kleine Fehler, die sich durch eine Brille beheben lassen, können dann vom Arzt auch gleich zu Beginn der Lehrzeit korrigiert werden und nicht erst dann, wenn sich das Leiden durch die fortwährende Ueberanstrengung des kranken Auges schon stark verschlimmert hat.

Also keine Berusswahl ohne auch die körperliche Eignung des zukunftigen Lehrlings geprüft zu haben.

Rein Feinmechanifer, kein Optiker, Photograph, Buchdrucker und Zeichnerlehrling werden wollen, ohne vorherige gründliche Augenuntersuchung.

Zur Wirtschaftse und Geldmarktlage.

Die letten Wochen mit ihren Großereignissen im ofteuropäischen Kriegssektor und auf einigen wichtigen diplomatischen Schauspielpläten bilden neben der Totalmobilisierung aller männ= lichen und weiblichen Kräfte in totalitären Staaten Anzeichen dafür, daß das gegenwärtige gigantische Bölterringen seinem Sobepunkt zusteuert, ja ihn vielleicht schon überschritten hat. Waren bis Ende 1942 weder Erschöpfungszustände noch Friedensbereitschaftsanzeichen in der Rette der friegführenden Parteien beraus= zuspüren, tauchen nun, ähnlich wie im vierten Jahre des letzten Weltfrieges. Luden im Beharrungsvermögen und Beharrungs= willen zu Tage, die mit der Sehnsucht nach Frieden eng verbunden sind und damit die scheinbar festgekittetsten Phalangen zu brechen broben. Symptomatisch nach dieser Richtung scheinen insbesondere die Entwicklungen in dem offensichtlich friegsmüden Finnland zu sein, aber auch bei anderen Partnern von größerem Kriegspotential sind Erscheinungen zu beobachten, die durchbliden lassen, das die Sehnsucht nach dem Ariegsende, das zwar zweifelsohne nicht unmittelbar vor der Ture steht, in naberen Rampf mit der Sieges= zuversicht getreten ift. Damit parallel verlaufen naturgemäß die wirtschaftlichen Nachkriegsplanungen, nicht zuletzt die Vorsorgen zur rationellen Beschäftigung der von den Kriegsschauplätzen beim= febrenden Soldaten, aber auch der friegs= und militärwirtschaftlich beschäftigten Personen in den neutral gebliebenen Staaten, darunter auch der Schweiz. Schon aus politischen Gründen wird es von allergrößter Wichtigkeit sein, im Momente, wo es zum "Waffen nieder" fommt, das Beschäftigungsproblem der Heimgekom= menen zu lösen und f. 3t. mit spruchreifen Borschlägen bereit zu stehen. Bis dahin beansprucht die Lebensmittelversorgungsfrage in erster Linie das Feld, wobei Inlandsproduktion und Einfuhr die großen Faktoren sind. Trothdem die Einfuhrmenge bei uns seit 1939 um rund zwei Fünftel abgenommen hat, verzeichnet der Import rom Januar 1943 immer noch 30,077 Wagen zu 10 Tonnen. Nachdenklich für den Außenhandelsverkehr stimmt es, daß seit Mitte Januar ein vertragsloser Zustand mit Deutschland besteht, während seit Kriegsausbruch gerade in dieser Richtung mit dem Ausland sozusagen auf der ganzen Linie recht befriedigende Beziehun= gen aufrecht erhalten werden fonnten.

Slüdlicherweise hat die Lebensmittelversorgung aus inländischem Grund und Boden einen noch nie bevbachteten Höchststand erreicht, sodas bei Anstrengung aller Kräfte und verständnisvoller Einstellung zu den Verteilungsmaßnahmen ein leidliches, wenn auch nicht behagliches Durchhalten weiterhin gesichert sein dürfte. Obschon ein absoluter Preisstopp nicht möglich ist, mehren sich doch die Bestrebungen, das weitere Anziehen der Lebensmittelkosten, die Ende Januar 1943 auf 200, oder 46,4 % über dem Vorkriegsnivau standen, möglichst abzubremsen, wobei bislang eine verständnisvolle Einstellung bei den meisten Wirtschaftsgruppen wahrnehmbar war.

Auf dem Gelde und Kapitalmarkt hält auch im neuen Jahre die leichte Verfassung bei ungesähr gleichem Zinsniedeau, wie im Spätjahr 1942 an. Die am Jahresende auf 1290 Millionen Franken gesunkenen Girogeldbestände bei der Nationalbank haben sich mittlerweile wieder auf rund 1500 Millionen erböht. Anderseits ist der Notenumlauf, der zeitweise 2600 Mill. Fr. überschritten hatte, wieder unter 2500 Mill. Fr. gesunken. Die Rendite der langfristigen Anleihensobligationen bewegt sich um ca. 3½ % herum, während solche mit 5—10jähriger Laufdauer auf einer Basis von nur ca. 2—2¾ % gehandelt werden. Langfristige Konversionen und Neuausnahmen mit 3½ %iger Verzinsung von Kantonen und Städten fanden in letzter Zeit gute Aussahme, was darauf schließen läßt, daß ein in absehbarer Zeit

zu erwartendes Bundesanleihen mit einem Zinsertrag von 3 bis 31/4 % schlanken Absatz finden wird. Inzwischen ist mit der Ausgabe von sog. Wehropfergutscheinen à 100, 500, 1000 und 5000 Fr. begonnen worden. Es handelt sich um Titel, die zur Bezahlung des neuen Wehropfers benützt werden fonnen, deffen erste Rate jedoch erft im Spätherbst 1945 fällig wird. Diese Gutscheine lauten auf den Namen des Zeichners, find zu 3 % verzinslich, können aber s. 3t. lediglich im Umfang des vom Abgabepflichtigen schuldi= gen Wehropferbetrages zur Zahlung benütt werden. Darüber binaus gebende Beträge werden nur zu 1½ % verzinst. Mit die= fer Wehropfergutschein-Emission hofft der Bund Mittel zu bekommen, um in erster Linie die bei der Nationalbank bestehende Schatzanweisungsschuld von berzeit ca. 150 Mill. Fr. abbeden zu können. Das kommende Wehropfer wird vom Vermögen erhoben und beträgt für ein Vermögen von Fr. 5000.-= Fr. 75.- und für ein solches von Fr. 10,000.— Fr. 150.——, bei Fr. 20,000. = Fr. 300.—, bei Fr. 50,000.— = Fr. 750.—.

Entsprechend der stabilen Binsfußlage haben auch die Binsfätze für Kaffaobligationen feine Beränderung erfahren und es ist mangels lufrativer Berwendungsmöglichkeit das Interesse an Neugeld offensichtlich gering. Bei den 12 repräsentativen Kantonal= banken beträgt der Durchschnittssatz 2,96 %; zumeist wird der Höchstsatz von 3 % nur für mehr als 5 Jahre laufende Titel ver= gütet, während solche mit fürzerer Laufdauer nur 2½-2¾ % erhalten. Bei ben Großbanten steht ber durchschnittliche Obligationensatz mit 2,93 % noch etwas tiefer als im Kantonalbankensektor. Bei den Lokalbanken sind 3-31/4 % landläufig, sofern nicht besondere Gründe einzelne Institute veranlassen, den durch die Marktverhältnisse nicht gerechtsertigten Satz von 31/2 % zu bewilligen. Der burchschnittliche Spargelbsatz bei den Rantonalbanken verharrt weiterhin auf dem seit bald Jahresfrist üblichen Tiefniveau ron 2,5 %. Während einige wenige oftschweizerische Institute 234-3 % vergüten, ift i. Al. der Satz von 21/2 %, vereinzelt derjenige von 2 %, üblich. Im Ronto-Korrent-Verkehr endlich fommen im Privatverkehr Sätze von 1/2-11/2 % mit oder ohne Kom= missions=Albzug vor; im Verkehr unter Banken dagegen berricht, wie feit langem, für Sichtgelder die Zinslosigkeit vor. Unverandert find auch die Schuldzinsfäße mit dem bei den Rantonalbanken seit längerer Zeit stabil gebliebenen Durchschnitt von 3,76 % für erste Hypotheten, was dahin deutet, daß 334 % fast durchwegs üblich sind. Anzeichen, die für eine baldige Aenderung der heute üblichen, außerordentlich tiefen Sätze sprechen, liegen nicht vor. Einmal ist ein unmittelbarer Umschwung auf politischem Gebiete nicht zu erwarten und sodann burfte auch die heutige Zinsmarge genügen, folange nicht weitere, außerordentliche Steuern bingufommen. Die Jahresabschluffe der Banken deuten i. 21. auf normale Verfassungen bei erhöhten Einlagenbeständen und etwas gefteigerten Reinerträgnissen bin. Trotz dem Fortschreiten der Raiff= eisenkassenbewegung entwickelt sich also das schweizerische Bankwesen in aufsteigender Linie. Die Dividenden stehen fast burchwegs auf der durchschnittlich recht mäßigen Vorsahreshöhe und ichwanken bei den Großbanken zwischen 3 und 5 %, bei den übri= gen Banken zwischen 3½ und 6%; lediglich vereinzelte Lokal= banten haben ben Satz von 61/2-7 % beibehalten. Jedenfalls fehlt im Bankenrevier der Grund für einen behördlich zu diktierenden Dividendenstopp.

Auch bei den Raiffeisen fassen sprechen Marktlage und Renditenverhältnisse für eine Aufrechterhaltung der im Jahre 1942 angewandten Zinssätze, sosern dieselben betragen haben: Gläubiger: 1½ % für Konto-Korrent-Gelder, 2½ bis höchstens 2¾ % für Spareinlagen und 3 % für Obligationen mit 4—5jähriger Laufdauer und nicht über 3¼ % bei längerer Bindung. — Schuldner: 3¾ % für Hypothetar-Darlehen ohne Mehrsicherheit, 4 % für nachgehende Titel und Faustpfanddarlehen und 4¼ % für reine Bürgschafts-Darlehen. Wo diese Sätze noch nicht angewendet worden sind, soll nun deren Applizierung mit Wirkung ab 1. Januar 1943 Platz greisen, und so nicht zuletzt für normale Iahreserträgnisse und damit eine angemessen Dotierung der Reserven gesorgt werden. Soweit auf Grund der bisher beim Verband eingegangenen Jahresrechnungen seitstellbar ist, war der Geldzusluß im Zusammenhang mit der Wirtschaftslage bei unseren Kassen

jen fast burchwegs ein reichlicher, die Rreditbedürfnisse übersteigender. Da und dort ergibt sich denn auch die Notwendigkeit in vermehrtem Mage, folide Unlagen im Dorfe burch Beimbolung auswärtiger Schuldverpflichtungen zu veranlaffen, wobei es, angesichts der großen wirtschaftlichen Bedeutung der Rasse für Dorf und Gemeinde, angenehme Solidaritätspflicht sein soll, das eigene Institut zu bevorzugen. Sind auch die Jahresergebnisse im Durchichnitt normal, so macht sich doch da und dort die Nichtbefolgung der Zinsfußdirektiven des Verbandes und die Nichtbenützung der Uebertragsgelegenheiten vom gewöhnlichen Verbands-Konto-Korrent auf höher verzinsliche Festgeld-Konti bemerkbar. Verschiedent= lich sind inzwischen, durch die gemachten Erfahrungen gewitigt, bie nötigen Korrekturen vorgenommen worden, sodaß sukzeffive durchwegs eine solide, weitblidende Zinsfußpolitik Platz greift, von der die Reservenäufnung abhängt, die nach soliden Grundsaten mit dem Fremdgeldzufluß Schritt zu halten hat und letten Endes wiederum den Mitgliedern in Form von Zinsverbefferungen zu gute fommt. Daß es zu den naturlichen Aufgaben der fach= männischen Revisionsinstanz gehört, auch nach dieser Richtung bewährten Richtlinien durchwegs jum Durchbruch zu verhelfen und damit den guten Stand der Raiffeisenbewegung und ihre Krifenfestigkeit angemessen zu verstärken, liegt auf der Sand.

Zu eines Jahres Gartenarbeit.

Der Gartenfreund setzt im Februar die Januararbeiten sort, indem er hauptsächlich das — Wetter pflegt. Diese Anleitung hat der bekannte Schriftsteller und einstige Diplomat Carel Capet uns binterlassen. Und ganz richtig sügt er der Anweisung bei: Ihr müßt nämlich wissen, daß der Februar der gefährlichste Monat ist, der dem Gartenfreund mit trockenen Frösten, mit Sonne und Feuchtigkeit und Wind auswartet. Dieser fürzeste Monat, diese Fehlgeburt unter den Monaten, dieser frühgeborene und überhaupt unsolide Schaltmonat übertrifft alle andern durch seine tückischen Launen! Nehmt euch in acht!

Und da der Februar in bezug auf Wetter feine Launen hat, fo muffen wir zurudhaltend mit unfern Arbeiten im Gemufe = garten sein. Wohl darf uns ein schöner Tag zwischen die Beete loden. Wir schaffen Dunger, Steine und Erde an ihre Plate geben den Beeten vielleicht eine wünschenswerte Neueinteilung, nehmen Bodenbewegungen vor, ziehen eine neue Weganlage. Es ist sicher nicht von Vorteil, daß der Weg immer Weg, das Beet immer nur Beet sein muß. Im Berbst gegrobenes Land lodern wir nochmals durch. In geschützter Lage und bei loderm Boden durfen mit Monatsende vielleicht schon die ersten Aussaaten von Früherbsen und Puffbohnen vorgenommen werden. Auch langsam feimende Gemüsesamen, wie Karotten, Zwiebeln, Schwarzwurzeln, Spinat fonnen schon ber Erde anvertraut werden. Beim Anbau von Erbsen, Bohnen und Puffbohnen ift zu beachten, daß, wenn der Boden im Laufe der Zeit phosphorarm geworden ift, reiche Ernten nicht zu erwarten find. - Steht uns ein Treibbeet mit genugend Raum gur Verfügung, fo burfen wir biefem bie Saaten von Rabis und Rohl auch schon anvertrauen. Dieses Jahr verlangt noch eine intensivere Gartenbestellung als alle frühern. Noch wird sich alle Einfuhr verknappen, noch werden die Düngmittel für ben Garten spärlicher werden, noch tommen die Gewürze teurer zu stehen. Der eigene Garten tann da nachhelfen, muß Rahrungs= sorgen überbrücken. Ringen wir ihm die lette Furche zur Bepflan= zung ab, zur vorteilhaften Bepflanzung! Wir möchten hier auch betreffs ber Samenbestellung auf einige Schwierigkeiten hinweijen. Zufolge der geringen Importmöglichkeiten ist besonders die Berforgungslage mit Stedzwiebeln denkbar schlecht. In erster Li= nie muffen wir vermehrt Einjahreszwiebeln aus Samen beranziehen. "Zittauer Riesen", die "Ibeal" und die Sorte "Bertus", sind erprobt für solche Aussaaten. Sobald die sich entwickelten Setzlinge groß genug find, werden fie an Ort und Stelle im Freiland in Reihen von ca. 20 Zentimeter Abstand ausgepflanzt. Diese Sorten liefern erfreuliche Erträge bei paffendem Boden, welche benjenigen gewöhnlicher Stedzwiebeln in feiner Beise nachstehen. Man pflanze aber die Setzlinge fehr hoch, so daß nur die Wurzeln und wenig vom Schaft in die Erde kommt. — Vermehrte Sorge für die Unpflanzung muffen wir den Ruchentrautern schenken. Viele Gewürzfräuter bleiben aus, die Rost wird zudem eintöniger. Die Beimischung von Gewürzfräutern fann aber gar manche Speise effroher gestalten, auch wenn sie mehrmals pro Woche zu Tisch fommt. Go pflanzen wir denn Beifuß als Burge fur Bratensauce, Dill als Beigabe für Salate, Rerbelfraut zur Beimischung für die Suppen, Salbei für verschiedene Burgen. Auch der Zudermais kommt als Speise wieder vermehrt auf den Tisch. Un sonnigen Lagen gedeiben die weißen und gelben, erprobten Sorten. Die jungen Rolben lassen sich bekanntlich leicht und schmackhaft tochen. Und nochmals gang furg noch eine Mahnung für den Gartenfreund: Rauft die Gemusefamereien bald reftlich ein! Es muß immer wieder gesagt werben, daß wir mit gesunder Samenzucht in unserm Lande zuwenig vertraut, daß wir die feimfähigsten Gämereien aus dem Auslande beziehen muffen. Wir fonnten hier wohl uns anders einrichten, aber diese Umstellungen fosten Geld. Und kommen wieder einmal andere und bessere Zeiten, bann lohnt fich die Samenbeschaffung auf unserm Boden faum. Auch in friedlichen Zeiten beschäftigen die großen Samenlieferungszentren von Erfurt und Quiedlinburg nicht nur die Leute ab eigener Gegend, sondern sie warben billige Mitarbeiter aus Oberschlesien, die man als "Erfurtgänger" bezeichnete. Im Sommer werkten biese Leute ber Oftmark auf den Gemüsefeldern des Sachsenlondes, im Winter wieder in den beimatlichen Wäldern.

Schauen wir uns noch fur eine Weile bei den Arbeiten im Blumengarten um! Un den spätblühenden Bäumen des Biergartens kann die Säge jetzt immer noch Ordnung schaffen. Immergrunes Gehölz bedarf in Diesem Monat vermehrt unsere Sorge. Wir muffen biefes an sonnigen Lagen burch Ueberbeden mit Tannenreifig noch schützen. Denn der öftere Wechsel von Sonnenschein und Nachtfrösten setzt solchen Gehölzen besonders ein= dringlich zu. Lieber baber einige Tage langer die Schutzbede belaffen, als die Gewächse zu sehr dem raschen und täglichen Tempe= raturwechsel aussetzen. Alle winterharten Rosen, die ohne Dede die rauben Monate überstanden, fonnen wir jest schneiden. Golche Rosen werden aber wie Ziersträucher behandelt, das heißt, es wird so wenig wie möglich daran geschnitten. Nur schlechtes und altes Solz kommt heraus. Ins Mistbeet konnen wir fur den Blumengarten Aftern, Berbenen, Binnien und bergleichen ausfähen. Den Staubenrabatten gebe man bei schneefreiem Wetter eine Ropf= bungung von gut verrottetem Dung ober nahrhafter Romposterbe, bei gleichmäßiger Verteilung. In diesem Monat sollte auch der Schnitt ber Obstbäume nicht verfaumt werden. Die Stärke ber Rudschnitte hat sich immer nach dem Wachstum des zu schneiben= ben Baumes und seinem Aufbau zu richten. Diese Grundregel follte man nie verlassen. Bergessen wollen wir nicht die vermehrte Nachschau unserer Rübelflora in diesen Tagen.

Wenn wir gegen Monatsende unsern Garten ums Haus etwas näher beguden, dann werden da und bort uns schon Knospen vom Seibelbast oder Nieswurz auf den beginnenden Frühling hindeuten. Tausenderlei dünne Pulse durchpusten schon das Erdreich, regen zu neuem Wachstum an. Der Garten ist immer Sieger, wie dies die Natur überhaupt ist. Und diesem Sieger aus allen Winterschlachten wollen wir heuer wiederum unser zubelnd Zutun gönnen. Mit was? Mit Arbeitsfreude und stillem Werken! I. E.

Bermischtes.

140,000 Fr. herrenlose Spargelber sind bei der Liquidation der Bank in Jug übrig geblieben, weil sich die betr. Einleger nicht gemelbet haben. Der Kanton macht nun Anspruch darauf, was die "R. Z. Ztg." zur Bemerkung veranlast, daß wohl viele Einleger nicht gestorben, sondern nur undekannt abwesend seien und es Sache der zuskändigen Vormundschaftsbehörde sei, für herrenlose Vermögen das nötige vorzukehren.

Gegen die Steuerabkommen von Kantonen und Gemeinden wendet sich in einer letzten Nummer auch die "Schweiz. Gewerbezeitung", welche den Wettbewerb um gute Steuerzahler als Un-

würdiges, die Steuermoral untergrabendes Vorgeben bezeichnet und nach einem Bundesratsbeschluß ruft, um Remedur zu schaffen.

Die Mildeinlieserungen bewegten sich im gesamtschweizerischen Durchschnitt pro Monat November 1942 auf fast gleicher Söhe wie im gleichen Monat des Jahres 1941. Während die Westschweiz Ausfälle von 12—31 % aufwies, waren die Einlieserungen in der Zentral= und Ostschweiz fast durchwegs größer, sodaß sich für diese Gebiete eine Zunahme von 4,2 % ergab. Dieser verhältnismäßig günstige Stand der Milchversorgung ist hauptsächlich auf die milde Witterung zurückzusühren, welche eine Aussnützung des Gerbstgrases ermöglichte.

Bergheimat und Gebirgshilse. Unter diesem Titel hat Herr Leherer J. M. Calörtscher in Valendas, Gründer und Kassier der letzeten Sommer daselbst ins Leben gerusenen Darlebenskasse, in einer Artiselserie im "Bündner Bauer" eine bemerkenswerte Abhandlung über das Bergbauernproblem geschrieben. Dabei macht der Versasser auch auf die Bedeutung der Raiffeisen fassenma zwedmäßigsten Selbsthilsemittel der Bergbevölkerung ausmerksam und führt im Anschluß an eine kurze Stizzierung der Struktur dieser Kassen aus:

"Es wäre wirklich schade, wenn man sich aus lauter Bedenken und Erwägungen nicht wenigstens dazu entschließen würde, einen sachmännischen Reserventen zu bestimmen."

7113 Liter Milch von einer Kuh. Im Gebiete des schweiszerischen Braunviehzuchtverbandes sind im Kontrolljahr 1941/42 total 7271 Milchleistungsprüsungen zum Abschluß gelangt. Das Leistungsabzeichen erhielten 6576 Tiere. Erwartungsgemäß waren die Durchschnittserträge etwas kleiner als im Iahre vorher, was auf den gänzlichen Ausfall von Krastlutterzulagen zurüczuschren ist. Den höchsten Milchertrag gab die Kuh Preziosa der Zuchtgenossenschung mit 7113 Liter.

Der Schweinebestand betrug nach der vom eidg. statistischen Amt im November 1942 gemachten Erhebung 847,000 Stück, das sind 68,000 Stück weniger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, aber 40 bis 50 % mehr als im gleichen Abschnitt des letzten Weltkrieges. Gegenüber Ende 1939, wo der Vestand 1,120,000 ausmachte, beträgt die Verminderung 341,000 Stück.

Bäuerliche Verufsprüfung. Währenddem die Ausübung fast aller Verufe schon seit Jahrzehnten an mehrere Lehrjahre und Absolwierung einer Fähigkeitsprüfung gebunden ist, kennt man in der Landwirtschaft derartige Vedingungen nicht. Nachdem speziell zufolge der Vemühungen des Schweiz. Gewerbeverbandes die Julassungsbedingungen zu den meisten freien Verufen in den leisten Jahren verschäft worden sind, und anderseits die Anforderungen an den Landwirt durch die technischen Neuerungen und Verbesserungen, sowie durch die erhöhten Marktansorderungen ganz andere sind, als z. I. der vorherrschenden Naturalwirtschaft, hat nicht nur die fachliche Schulung viel größere Vedeutung erlangt, sondern man fragte sich in seitenden Landwirtschaftskreisen, ob nicht auch das Vauern mit einer Verufsprüfung verbunden werden sollte.

Wie nun Vauernseftetär Sowald in der Januarnummer der "Schweiz. Bauernzeitung" ausführt, hat jüngst der Vorstand des schweizerischen landw. Vereins den kantonalen Landwirtschaftsdirektoren "Richtlinien für die Durchführung der schweiz. bäuerlichen Verufsprüfung" unterbreitet. Sie ist gedacht als Fortsetzung des im Jahre 1931 eingeführten landw. Lehrjahres und soll bereits im Verufe stehenden Landwirten Gelegenheit geben, sich in einer Verufsprüfung über ihr praktisches Können auszuweisen. Voraussetzung zur Julassung ihr mindestenst 4jährige Vetätigung in der Landwirtschaft nach dem 18. Alltersighr und Vesuch einer Alnzahl Spezialkurse. Das Prüfungsergebnis wird in einem Arbeitsbuch eingetragen. Die Prüfung soll beim Vauer das Vewußtsein stärken, auch ein Verufsmann zu sein, und später zu einer Meisterprüfung ausgebaut werden, wie sie im Gewerbe eingeführt ist.

Warentransport nach dem Kriege. Im "Schweiz. Konsumverein" wird die Aussaller Waren viel schwenzlein bei Friedensichluß der Mangel einzelner Waren viel schweller behoben sein werde als nach dem letzten Weltstrieg. Es sei durchaus wahrscheinlich, daß die 30—40,000 größeren Flugzeuge (Bomber), von denen zeder einige Waggons Warengewicht transportieren kann, als Frachter verwendet werden. Waren könnten damit innert zwei Tagen von Amerika durch die Lust unsere Lager erreichen. Bertrauenstundgebung für Prof. Dr. Howald. Unläßlich der Tagung der Vertreter der landw. Fachpresse vom 12. Januar 1943 in Brugg wurde gegen die Vorwürfe aus Kreisen des innerschweizerischen Bauernbundes gegen Bauernsekretär Prof. Dr. Howald Stellung genommen, die Vorhalte wegen ungenügender Wahrung der bäuerlichen Interessen als durchaus ungerechtsertigt bezeichnet und dem Angegriffenen das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen.

Eine Zentrale für wirtschaftliche Gebirgshilse mit Bureau in Brugg wurde an der letzten Sitzung des großen Vorstandes des schweizer. Bauernverbandes beschlossen.

Stand des Andauwerkes. Nach den jüngsten amtlichen Betanntmachungen haben wir in der Schweiz nunmehr $3\,1\,0$, $0\,0\,0$ det t ar en offenes Kulturland, das sind 33,600 Hettaren mehr als nach der dritten Andauetappe. Die noch vor uns stehende sünste Etappe wird die Fläche auf 370,000 Hettaren steigern. Während die zirka 238,000 Betriebe zählende eigentliche Landwirtschaft rund 300,000 Hettaren Ackerland ausweist, entsallen die weiteren 10,000 auf 382,000 Kleinpslanzer. Seit 1934 hat sich die gesamte Ackerdaufläche um rund 120,000 Hettaren vergrößert. Die Fläche des offenen Ackerlandes überragt nun jene des Maximalitandes während des letzten Weltsteiges um 80,000 Hetaren.

Erfolgreicher Kartoffelanbau in Höhenlagen. Befanntlich werden seit einer Reihe von Iahren Anbauversuche in Höhenlagen über 1500 Meter angestellt. So haben sich sogar Versuche in Maran bei Arosa auf 1869 M. und auf der Churer Alp (1941 M.) gelohnt. Neue Versuche mit "Erdgolb" ergaben in Pardenn und Novai ob Klosters (1400 M. ü. M.) auf einem Areal von 293 Aren 89,400 Kg., wovon 74,735 Kg. als Saatgut Verwendung sanden. Der Beweis ist erbracht, daß auch große Höhenlagen tein Hindernis für erfolgreichen Kartosselbau bilden.

Fehlbarer Bankbirektor. Wegen fortgesetzter Urkundenfälsichung, Betruges und Zuwiderhandlung gegen das Bankengesetz wurde der frühere, bereits im Alter von 27 Jahren zum Bankeleiter ernannte Direktor E. von der Bank in Ragaz zu einem Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. Für die Freiheitsskrafe ist ihm der bedingte Strasvollzug auf 4 Jahre Probezeit gewährt worden.

Delegiertenversammlung des Genfer Unterverbandes.

Am Samstag, ben 16. Januar 1943, hielten unsere Genfer Raiffeisenfreunde ihre ordentliche Jahres-Versammlung ab. Wir berichten darüber in unserm "Raiffeisenbote" vor allem auch deshalb gerne, weil den vielen Raiffeisenmännern aus allen Teilen der Schweiz, die am Verbandstag in Genf teilgenommen haben, unvergekliche Eindrücke geblieben sind.

Die Raiffeisenbewegung im Kanton Genf ist wohl noch verhältnismäßig jung — aber doch äußerst lebendig. Ein neuer Beweis
dafür war auch wieder diese Tagung; mehr als 50 Delegierte von
30 Kassen nahmen daran teil. Die Wichtigkeit der Veranstaltung
wurde besonders hervorgehoben durch die Anwesenheit von Herrn
Staatsrat Ant en (ber auch am Verbandstag ein mutiges Referat
hielt, das große Beachtung fand); trotz seiner großen Beanspruchung
gab auch Hr. Direktor Heuberger den Gensern die Ehre seines Bejuches. Anwesend waren auch der initiative Präsident der genserischen Landwirtschaftskammer, Hr. alt Staatsrat Desbaillets, und
Hr. Berthoud, ing. agr. Abteilungsleiter der Landwirtschafts-Direktion.

Der Vorsitzende, Hr. Großrat I. Dussse iller (Mitglied des Aussichtsrates des schweiz. Verbandes) begrüßte die Erschienenen und entbot Hrn. Direktor Heuberger die besondern Glückwünsche der Genfer-Bewegung, anläßlich des Jubiläums 25jähriger fruchtbarer Tätigkeit im Dienste unserer Sache. Im Präsidialberichte wurde rapportiert über das ersolgreiche Weiterarbeiten der bestehenden 31 Dorskassen. Neu gegründet und in den Unterverband aufgenommen wurden die Kassen von Chancy, Laconner, Thôner und Versoir. Die

Kassen im Kanton zählen heute rund 1000 Mitglieder und 2000 Spareinleger. Die Bilanzsummen haben 5 Millionen Franken erreicht und die Reserven machen rund Fr. 120,000.— aus.

Protofoll und Jahresrechnung wurden genehmigt. Aus der Unterverbandskasse soll fünstig jede neue Kasse einen Gründungsbeitrag von Fr. 50.— erhalten.

Herbandszentrale überbrachte und die herzliche Zusammenarbeit mit den Genfer Raisseisenmännern, besonders aber die einzig datehende Raisseisen-Sympathie in genferischen Regierungskreisen bervorhob, hielt einen ausschlichen Vortrag über das neue Bürgschaftsrecht und über die Bürgschafts Genossenschaft des Verbandes. Auf Druck gewisser Kreise wurde das Bürgschaftsrecht revidiert. Die Neufassung erweist sich als Verschlimme Besserung. Das Bürgen wurde erschwert und verteuert — das Gesetz bringt große Rechts-Unsicherheit — positiv aber ist wenig erreicht worden. Die auf Anregung des Referenten im Verbande neu geschaffene Bürgschafts-Genossenschaft wird die Anpasung an das neue Recht erleichtern und scheint berusen zu sein, nützliche Dienste zu leisten.

Hr. Staatsrat Unten entbot die Grüße der Genfer Regierung und insbesondere der kantonalen Landwirtschafts-Direktion. Hr. Unken macht es sich zur Ehre, mit Ueberzeugung für die zeitgemäßen Raiffeisenideen eintreten zu können; für ihn gibt es in bezug auf landw. Kredit und auf landw. Entschuldung nur eines, und das ist die absolute Selbsthilfe durch ländliche Darlehenskassen. Aus diesem Grunde hat der Kanton Genf keine Bauernhilfskasse gegründet — sondern die Bauern wurden veranlaßt, sich der Raiffeisenskassen. Auch heute denkt man in Genf nicht daran, das neue eidg. Entschuldungsgeses anders anzuwenden als durch Förderung des Selbsthilfe-Gedankens, der allein im Stande ist, alle Kräfte des Bolkes und des Bodens zu weden.

Nach einem vom Unterverband offerierten einfachen Besper gelangten die aktuellen Verwaltungsfragen zur Behandlung. Hr. Direktor Heuberger vrientierte die leitenden Kassa-Organe über die Situation auf dem Geldmarkte und in der Frage der Festsetzung der Zinssätze. In der Zinssußpolitik ist auf die Schaffung der unerläßlichen Reserven besondere Rücksicht zu nehmen. — Die Ume-livrationskredite gaben Veranlassung zu einer regen Aussprache. Der Verband vertritt u. a. den Standpunkt, daß es für eine neue Kasse kaum möglich ist, ein großes außerordentliches Kreditgeschäft zu tätigen, bevor nicht wenigstens einige normale Transaktionen durchgesührt sind. Hr. Präsident Dusseiller und Hr. Präsident Ramu, Dardagny beben mit Nachdruck hervor, daß es für die Leitung einer Raisseilenkasse werden

Der Genfer Unterverbandstagung war ein voller Erfolg beschieden. Sie bot ihren Teilnehmern nicht nur reiche Anregungen, sondern sie weckte auch neue Ueberzeugung und Begeisterung für die Arbeit im Dienste der guten Sache.

Jahresabschlüsse.

Die Genossenschaftl. Zentralbank Basel, die Bank des Verbandes Schweiz. Konsumwereine und der ihm angeschlossenen 546 Genossenschaften erzielte pro 1942 einen Reingewinn von Fr. 907,537 gegenüber Fr. 857,728 im Vorjahr. Das Anteilscheinkapital wird wieder mit 4% verzinst, den Reserven werden Fr. 200,000 zugeschieden. Der Amsat belief sich auf Fr. 1846 Mill. gegenüber 1663 Mill. pro 1942. Die Vilanzsumme stieg um 11 auf 155,8 Mill. Fr.

Der Verband Schweiz. Konsumvereine verzeichnete pro 1942 einen Umsach von 263,6 Mill. oder 7,4% mehr als im Vorjahr. Nach umsfangreichen Abschreibungen und Zuwendungen resultierte ein Jahresüberschuß von 619,053.49 Fr., wovon das Anteilscheinkapital 83,920 Fr. oder 5% Zins bekommt und die Reserven mit 500,000 Fr. dotiert werden.

Die Uses (Einkaufsgenoffenschaft der Spezereihändler) in Olfen hatte im Jahre 1942 einen Umsach von 134,3 Mill. Fr. gegenüber 114,5 Mill. Fr. im Vorjahr, was eine Junahme von 17½% bedeutet. Der Jahresüberschuß beträgt 232,911.90 Fr. Die Mitgliederzahl ist um 6 auf 3948 gestiegen. Die Generalversammlung findet traditionsgemäß am Ostermontag in Olten statt.

Bilanz der Zentralfasse des Berbandes schweiz. Darlehensfassen, St. Gallen

per 31. Dezember 1942.

per 31. 20 gember 1942.							
	Aftiven:						
1.	Raffa: Fr.	Fr.					
	a) Barjchaft 1,796,187.72						
	b) Nationalbanfairo 10.536.960.69						
	c) Postched=Guthaben 408,276.58	12,741,424.99					
2.	Coupons	30,874.70					
	Banken=Debitoren:	,					
	a) auf Sicht 1,750,712.64						
	a) auf Sicht 1,750,712.64 b) andere Bankenbebitoren . 375,000.—	2,125,712.64					
4.	Rredite an angeschlossene Rassen	3,928,513.—					
		5,088,798.75					
6.	Wechselporteseuille	2,097,489.—					
	davon gegen hypothekarische Deckung Fr. 623,806.65						
7.	Feste Vorschüsse und Darleben mit Deckung.	1,759,538.20					
Q	davon gegen hypothekariiche Dedung Fr. 515,906.20 Konto-Korrent-Vorschüffe und Darleben an						
0.	Gemeinden	7,898,093.28					
Q	Honorhefar-Unlagen	35,129,823.24					
40	202 12 12	64,507,312.12					
11	Immobilien (Berbandsgebäude, Steuerschat-	01,001,012.12					
	zung Fr. 368,400.—)	180,000					
12.	Sonstige Aftiven:	,					
	a) Mobilien	621,399.25					
		136,108,979.17					
	24.29						
	Passiven:						
1.	Bankenkreditoren auf Sicht	1,075,045.90					
2.	Guthaben der angeschlossenen Kassen:						
	a) auf Sicht 51,719,371.50						
	b) auf Zeit 59,718,250.—	111,437,621.50					
3.	Rreditoren auf Sicht	3,141,395.17					
	Spareinlagen	4,746,911.05					
5.	Depositeneinlagen	2,823,754.05					
6.	Rassa-Obligationen	5,241,500.—					
7.	Pfandbrief=Darleben	500,000.—					
	Checks und furzfällige Dispositionen	102,899.05					
9.	Sonstige Passiven:						
	a) ausstehende eigene Coupons . 29,560.30						
	b) ausstehende Geschäfts-Anteil-						
	3infen						
	c) Gewinn und Verluft 9,820.50 d) Rata=Zinsen	202 252 45					
		302,852.45					
	Eigene Gelder:						
	a) Einbez. Geschäftsanteile * . 5,087,000.—	0.595.000					
	b) Reserven 1,650,000.—	6,737,000.—					
		136,108,979.17					

Inklusiv Fr. 5,087,000 .- Nachschußpflicht, It. Urt. 9 der Statuten, ergibt fich zusammen mit den Reserven ein Total - Barantiefapital von Fr. 11,824,000 .-.

Gewinns und Berlustrechnung pro 1942.

Einnahmen:	Fr.
1. Saldo-Vortrag vom Vorjahre	9,998.79
2. Aftivzinsen und Kommissionen	1,986,018.09
3. Diverse Provisionen	11,244.64
4. Portefeuille-Ertrag	75,117.46
5. Ertrag der Wertschriften	1,584,076.38
5. Revissionen (belastete Gebühren)	63,304.05
	3,729,759.41

Ausgaben:	Fr.					
1. Passive-Zinsen	2,816,976.42 141,741.— 201,770.62 15,619.15 35,314.17 117,599.90 9,969.15 5,948.50 384,820.50 3,729,759.41					
Gewinn-Verteilung:						
Geschäftsanteilzinsen: 5 % auf Fr. 4,500,000.—*. Einlage in die Reserven	225,000.— 150,000.— 9,820.50 384,820.50					
* Die weiteren in der Vilanz figurierenden Fr. 587 31. Dezember 1942 liberiert worden und daher erst pro 194	,000.— find per 3 zinsberechtigt.					

Aus unserer Bewegung.

Undwil (St. G.) 40 Jahre Raiffeisenkaffe. Nachdem frühere markante Daten ohne besonderes Gepräge geblieben waren, erhielt die diesjährige ordentliche Generalversammlung vom 9. Februar 1943, aus Unlaß des 40jährigen Raffabestandes, den Charafter einer recht ansprechenden Erinnerungsfeier, wozu ein flotter, von Raffier Urscheler verfaßter, mit einem iconen Dorfbild geschmückter Jubilaumsbericht den Auftakt gegeben hatte. Die auf einen im Jahre 1902 vom schweiz. Raiffeisenpionier, Pfr. Traber, gehaltenen Orientierungsvortrag zurückgehende Darlehenskaffe Undwil, ift auch das Erstlingswert des früheren schweizerischen Raiffeisenverbandspräsidenten 3. Liner und hat sich im Verlaufe von vier Jahrzehnten zu einer respektablen, gut sundierten Dorfbant entwidelt, so daß es einem lebhaften Bedürfnis entsprach, die bisherige segensreiche Tätigkeit einmal in besonderer Beife Revue paffieren zu laffen.

Pünktlich und nahezu vollzählig hatten sich die Rassamitglieder um die erfte Nachmittagsftunde im geräumigen, mit Schweizer-, Kantons- und Gemeindewappen geschmüdten Saale jum "Connenhof" eingefunden, wo die unter Leitung von Dir. Bohnfad, St. Gallen, stehende Mufitgefellschaft ber stattlichen Raisseisengemeinde den ersten Willsommgruß entbot. In marfanter Weise eröfincte der Raffapräsident, Gemeindeammann D. Un gehrn, die Tagung, ließ die beiden noch lebenden Gründermitglieder, Rirchenpräsident J. Liner und alt Gemeinderat Viktor Forster, zu Stimmenzählern ernennen und ehrte in pietätvoller Weije die verstorbenen Mitglieder, worauf Uftuar Johann Forster mit der Verlesung eines klar vorgetragenen Protofolls die lettjährige Verfammlung in lebhafte Erinnerung rief. In einem gehaltvollen Jahresbericht ftellte fodann der Borjihende für das abgelaufene Geschäftsjahr, bei einem Einlagenzuwachs von rund 1/4 Mill. Franken, neuerdings eine bedeutsame Entwicklung der Raffe feft, die mit 203 Mitgliedern, 3,2 Mill. Bilanzjumme, 916 Spareinlegern und über 190,000 Franken Referven zu einer fraftigen Stüte bes Bauernund Mittelftandes geworden ift, und alle Nutnießer gegenüber dem feinerzeitigen Sauptinitianten, alt Rantonerat 3. Liner, zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Bierauf orientierte deffen Cohn, Auffichtsratspräfident Ludwig Liner, über den auf Grund intensiver Revisionstätigkeit festgestellten foliben Stand der Raffe, beantragte unter Dankabstattung an den Borftand, besonders aber an den eifrigen und gewissenhaften Rassier, Genehmigung der Rechnung und würdigte in gedankentiefer Weise die Bedeutung des zu schönster Blüte gelangten Gemeinschaftswerkes für das wirtschaftliche und kulturelle Leben ber Bemeinde.

Die wohlgeformten Berichte fanden lebhaften Beifall und gaben Unlaß zu freudiger Zustimmung zu den gestellten Dant- und Genehmigungsantragen. Die ordentlichen Erneuerungswahlen führten zu einhelliger Bestätigung der in Ausstand gekommenen herren, 36. Schlauri, vom Vorstand und L. Liner und A. Gerevini, vom Auffichtsrat.

Unichließend überbrachte Dir. Seuberger ber Jubilarin Die Grüße und Glüdwünsche des Verbandes und verbreitete sich in einem Rüdblid auf die 40jährige Raiffeisentätigkeit in der Schweiz über die segensreiche Wiswirfung der mutigen Großtat von Bichelfee, vom Jahre 1900, für das wirtschaftliche und soziale Fortkommen unseres ländlichen Mittelstandes. Die Darlebenstaffe Undwil nimmt als eine der ältesten, ftreng grundsatgetreu verwalteten Raffen, die in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens materielle Vorteile von rund Fr. 500,000.— für Andwil brachte, einen ehrenvollen Plat im Rranze der 734 Schwesterkaffen ein, und es durfen Grinder und Mitarbeiter, wie die Gemeinde felbst, auf Diefes gemeinnütige Selbsthilfewert ftolz fein. Eine Chrenurtunde befräftigt diefes Empunden und es würdigte der Reserent daneben die Verdienste der seitenden Kassaugane, insbesondere der Herren Präs. O. Ungehrn, mit 34jähriger und Ukuar Johann Forster mit 30jähriger ununterbrochener Tätigfeit in den Kassabchörden.

Erimmungsvolle Musikvorträge hoben die Freude über das aus eigener Kraft geschassen, gemeinnütige Werk ein einsacher, dem Raisseisencharakter angepaßter 3'Vesper tat das seinige, die schlichsich der überledende Kassarüber. J. Liner, unter lebhastem Beisall der Versammlung Reminiszenzen aus dem Gründungsstadium zum besten gab. Er erinnerte, wie nach dem im Schoße des Volksvereins gehaltenen Lustkärungsvortrag von den sieden Mitgliedern des Vorstandes nur drei (Piarrer, Kaplan und der Sprechende) zur Sache zu stehen wagten, die Devise aber "Was dem Volkedient, muß verwirklicht werden", troß Furcht vor der Solidarhast und Opposition aus Lauskreisen obsiegte, und schließlich die Raisseiselskaum ichlömiten guten Werke seines Lebens wurde. Das eindrudsvolle Votum ichloß mit einem Dank an die Rassargane sür die solide Vertreuung des bedeufgamen, aus dem Dorsleben nicht mehr wegzubenkenden Institutes und einer Ausmunterung zu weiterer grundsaktreuer Dienskleistung am Allgemeinwohl.

Damit und mit einem verbindlichen Dankeswort des Vorsitzenden und einem kräftigen "Rust du, mein Vaterland" der Musikgesellschaft nahm die eindrucksvolle Tagung, welche dem Gedanken harmonischer Zusammenarbeit neuen, kräftigen Impuls verlieben haben dürste, einen würdigen Ausklang.

Untersiggenthal (Largau) Jubilaumsversammlung. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung, welche zufolge der gewohnt prompten Rechnungsftellung bereits am 7. Februar stattfinden konnte, war mit einer recht ansprechenden Erinnerungsfeier aus Unlag bes 25jährigen Raffabeftehens verbunden. Sichtlich erfreut über den ftrammen Aufmarich, hieß der 73jährige Raffapräsident, a. Weichenwärter Engelbert Umbricht, die stattliche Raiffeisengemeinde im "Löwen"-Saal mit fraitiger Stimme und jugendlichem Elan willfommen und begrüßte insbesondere die erschienenen Gäste, Dir. Heuberger vom Berband, Großrat Stuh, Präsident des aarg. Unterverbandes, Gemeindeammann Scherer und den Männerchor Untersiggenthal. Nach Unhörung des trefflich abgefaßten Protokolls von Aktuar 3. Reller, erstattete der Vorsitzende einen gedrängten Geschäftsbericht. Rafsier Lehrer Mühlebach erläuterte in anschaulicher Weise das Zahlenmaterial und Aussichtsratspräsident Paul Reller empfahl auf Grund der vorgenommenen Prüfungen, und unter hinweis auf den Befund der Ende Januar stattgefundenen Verbanderevision. Genehmigung der Rechnung. Dersclben, wie auch dem flotten, vom Borftandsaktuar abgefagten, gedrudten Jubiläumsbericht war zu entnehmen, daß sich die in stetem Aufstieg befindliche Raffe besonders im Jubilaumsjahre febr erfreulich entwidelt hat, in gefunder Verjaffung das erfte Vierteljahrhundert abschließen konnte und bei vorsüglicher Betreuung zu einem leistungsfähigen, sehr segensreich wirkenden Inktitut geworden ist, auf das Initianten und Mitarbeiter mit Recht stolz sein dürsen. Bei einem Bilanzzuwachs von rund 100,000 Fr. verfügt die 153 Mitglieder starte Kasse über 1,2 Mill. Fr. Vilanzsumme, gählt 724 Spareinleger und hat es trot ber im Aargau sprichwörtlich hohen Steuerbelaftung auf 45,500 Fr. Reserven gebracht. In allen 25 Jahren war nie ein Verlust zu verzeichnen und nie mußte ein Bürge zur Zahlung berangezogen werden.

Diese ersreulichen Resultate, welche insbesondere eine sehr eistige und umsichtige Tätigkeit von Vorstand, Aussichtstat und Kassier widerspiegeln, veranlaßten nicht nur eine freudige Rechnungsgenehmigung, sondern legten den Grund süt eine Utwosphäre lebhafter Genugtuung über ein aus eigener Kraft zur Blüte gebrachtes Gemeinschaftsunternehmen, das in den ersten 25 Jahren materielse Vorteile von wenigstenst 130,000 Fr. gebracht hat. Das Geheimnis des Ersolges liegt neben der werbenden Kraft des immer volkstümlicher werdenden Raisseisengedankens in einer, von edler Einstellung auss Gemeindewohl getragenen, vorbildlichen Jusammenarbeit der Kassorgane, die mit Aussnahme von zwei wohlbegründeten Rücktritten während 25 Jahren keinerlei Mutationen auswiesen und sich durch solide, grundsatteue Raisseislichtssissein haben.

Ehrenvoll wurden denn auch beim nachsolgenden Wahlgeschäft in geheimer Abstimmung die in Wiedermahl gekommenen Behördemitglieder, Kassier Mühlebach sogar mit allen gültigen 121 Stimmen, im Amte bestätigt. An Stelle des aus Altersrücksichen zurückgetretenen Präsidenten E. Umbricht beliedte als neues Vorstandsmitglied Alois Umbricht, Schlosser, und als neuer Kassapient der disherige Attuar J. Keller, Zeichner.

Unschließend überbrachte Dir. Heuberger die Sympathiegrüße des Verbandes und ehrte die in bestem Einvernehmen mit der Zentrale entsaltete, ersolgreiche Raisseisenarbeit durch eine Dankesurkunde. Sodann hob er in seinem Jubiläums-Reserat die wirtschaftliche, sozial-ethische und nationale Vedeutung der Raisseisenkasingen hervor, die eine prächtige Bejahung des Selbsthissewillens der Landbevölkerung, aber auch einen vorzüglichen Ausweis über ihre Besähigung zur soliden Selbstverwaltung des Dorfgeldes erbracht haben.

Namens der aargauischen Schwesterkassen beglückwünschte Unterverbandspräsident Großrat Stuß, der vor 25 Jahren das Gründungsreserat gehalten hatte, Kassa und Kassaleiter zu den prächtigen Erfolgen ihrer selbstelsen Arbeit am Gemeinwohl. Er erinnerte in tresslichen Worten an die gewaltigen Schwierigkeiten, welche sich anfänglich der Einsührung der Raisseisentassen im Aargau entgegenstellten, hob ihre bedeutungsvolle, zunssühreglsterende Wirkung hervor und gab der Jubisarin den Wunsch zu weiteren erfolgreichem Wirken auf grundsattreuer Raisseisenbahn mit auf den Weg.

Prächtige Heimatlieder in reicher Fülle, dargeboten vom Männerchor, gaben der wohlgelungenen Tagung den Charafter eines netten Dorffestchens, das Präsident Umbricht mit einer freundlichen Ausmunterung zu weiterer treuer Gefolgschaft im Dienste eines von Nächstenliede und Hilfsbereitschaft getragenen christlichen Wirtschaftsgedankens abschloß, gleichzeitig aber Gesühle aufrichtigen Dankes dassür hinterließ, daß er s. It. als einsacher, schlichter Nann aus dem Volke den Unstoß zu einem Werke gab, welches zu einem dauernden Quell des Segens für die Gemeinde Untersiggenthal geworden ist.

Dietwil (Largau). Die im Jahre 1942 gegründete Darlehenskaffe Dietwil hielt am 31. Januar ihre erste Generalversammlung ab. Die Tätigkeit in den acht Monaten ist eine erfreuliche. Die Vilanzsumme ist mit Fr. 50,889.55 ausgewiesen. Der Umsah betrug Fr. 969,491.05.

Anschließend an die Generalversammlung war eine öffentliche Versammlung mit Reserat von Hrn. Prokurist Ernst Vücheler, St. Gallen. Er sprach über "Die Aufgaben einer Raisseisenkasse in der Gemeinde". Sein Reserat, sehr klar und bestimmt, wurde überaus gut aufgenommen und wird, hofsen wir, auch Früchte tragen.

Sehr sympathisch berührten die Worte, die Hr. Pfarrer Hofer an die Versammlung richtete, hauptsächlich die Zusammenarbeit in der Gemeinde betonend.

Wenn unser Anternehmen antänglich auch stark bekämpft wurde, Ieben wir heute der Aeberzeugung, daß unser Weg der richtige ist und der Gemeinde überaus dienen wird. Es hat ein Vorstandsmitglied den Ausspruch getan, eine gute Sache ist auch eines Rampses wert, und so sei scheute und alle Zeit. Vorstand und Mitglieder sind eins in der Leberzeugung, sür eine gute Sache tätig zu sein und sehen froh in die Zukunst. Die Raisseinliche hat Voden gesaft und ist nicht mehr zu vertreiben.

Erlenbach i. Simmental. Sonntag, den 31. Januar, versammelten sich die Raisseisenmänner im Hotel "Krone" zur Entgegennahme der 13. Jahresrechnung und der Tätigkeitsberichte. In Abwesenheit des Vorstandspräsibenten eröffnete der Präsident des Aufsichtsrates, Hans 3 umwald, die Tagung, bei einer Präsenz von 68 Mitgliedern.

Den beiden verstorbenen Mitgliedern, Samuel Abbühl und Frit Weiß, Bundsegg, wurde ehrende Erwähnung gefan.

Unsere Rasse hat auch im verstossenen Jahr die aus steigen de Entwicklung sortgeseth, dies nicht nur im Gläubigerkonto, wo ein Zuwachs von Fr. 153 000.— zu verzeichnen ist. Zei den heutigen Schwierigkeiten in der Placierung der Gelder, ist der Fortschritt in der Neuanlage von rund Fr. 120,000.— in Hypothetardarkehen (meist im ersten Rang) besonders erstreulich. Der Umsat ist um Fr. 400,000.— auf Fr. 3,423,000.— gestiegen, während die Vikanziumme auf Fr. 1,180 283.— anwuchs. Mit Rücksicht auf die dem Kanton Vern eigenen großen Fiskalabgaben, in der einzig da stehen den Kapitalsteuer, konnte ein bestiedigendes Schlußresultat mit Fr. 2596.— Reingewinn erzielt werden, welches den Reservesonds mit Fr. 21,512.— äusinet.

Nach Entgegennahme von Verichten und Antrag des Aufsichtsrates, wurde die Rechnung und Vilanz einstimmig genehmigt und der Anteilzins mit Fr. 4.— ausbezahlt.

Unter Umfrage werden noch die wesentlichen Neuerungen des neuen Bürgschaftsrechtes zur Kenntnis gebracht und für neue Geschäfte geworben.

Ettingen (Baselland). Sonntag, den 17. Januar, sand im Bad-Hotel die 41. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse unter dem Borsit des neuen Präsidenten, Herrn Lehrer Kunz, statt, die fast vollzählig besucht war und von Gesangsvorträgen des Männerchors Ettingen umrahmt wurde. Die Verhandlungen zeigten, daß die Verwaltungsbehörden und besonders der Kassier zielbewußt ihres Umtes walteten und ein guter Rechnungsabschluß getätigt werden konnte. Der Lussischt am seiner Uusgabe als Kontrollorgan in jeder Veziehung nach, was sich auf die Versammlung wohltuend auswirkte und man die Gewißheit erhielt, daß er seiner Uusgabe gewachsen ist. Die Rechnung stand wiederum im Zeichen des Lusssteges, da die Vilanziumme um Fr. 92,000.— zugenommen hat und auf Fr. 1,176 605.— angestiegen ist. Bei einer beseidenen Zinsspanne beträgt der Reingewinn Fr. 1632 85, womit der Reservesonds auf Fr. 74.245.70 angewachsen ist. Die Rechnung wurde einstimmig genehmigt, den Verwaltungsbehörden Decharge erteilt und der Zins der Geschäftsanteile auf 5% netto sesseschen.

Im Anichluß an die geschäftlichen Trattanden hielt Herr Bloch, Mitglied des Aufsichtsrates des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen, ein Reserat über das neue Bürgschaftsrecht und die vom Verband gegründete Bürgschaftsgenossensschaft, das beisällig aufgenommen wurde. Es

konnte sestgestellt werden, daß man mit dem neuen Gesetz nicht einverstanden ist, da es zu große Kosten und Unannehmlichkeiten mit sich bringt und jetzt schon wieder revisionsbedürstig ist.

Bei einem Gratisimbiß wurden noch manche Produktionen und so die Gemüter wieder in eine anregende Stimmung gebracht.

Gebenstorf (Largau). (Eing.) Bekanntlich schreibt die neue Finanzverordnung für Gemeinden vor, daß der Gemeinderat die Vollmacht der Gemeindeversammlung einholen muß, wenn er Gelder bei einer Raisseinkässe anlegen möchte. — Lusere Regierungsmänner haben durch diesen Artikel, der vermutlich die Unlegung von Gemeindegeldern bei Raisseisenkaffen hemmen jollte, dei uns das Gegenteil erreicht.

Herr Gottst. Vogt, Prokurist, hat anläßlich unserer letzten Gemeindeversammlung ein ausgezeichnetes Erposé über die schweizerische Raisseinbewegung abgegeben und damit erzielt, daß viele Fernstebende erstmals auf unsere Rasse besonders ausmerksam wurden und daß die Versammlung sast einstimmig beschloß, daß der Gemeinderat bei unserer Rasse nicht nur Gemeindegelder anlegen dürse, sondern dies vornehmlich auch tue. Vielleicht macht man sich auch in andern Gemeinden diesen vorzüglichen Lustlärungsweg zunutze.

Sofiau (St. G.). (Korr.) Unsere seit 8 Jahren bestehende Darlehenstasse bielt am 26. Januar ihre ordentliche Generalversammlung im heimeligen "Ochsensal" ab. Die freundliche Begrüßung durch den Präsidenten, der Uppell und die Berlesung des Protokolls, von Aktuar, herrn Schulrat Jos. Schweizer tresslich ausgearbeitet, nahmen wenig Zeit in Unspruch.

Herr Präsident J. Künzle, Landwirt in der Nüti, konstatierte gleich zu Ansang seines, von prächtigen, echt raisseisseschen Ideen durchzogenen Verichtes mit freudiger Genugtuung das vordildliche Zusammenarbeiten von Vorstand, Aussichter und Kassier. Nur so war es möglich, troch Kriegsmisser und wirschaftlicher Depression, ein so befriedigendes Jahresergebnis zu erreichen, wie es die vorliegende Rechnung zeigte. Von Woche zu Woche wütet der Weltstrieg fürchterlicher, werden auch für die Schweiz die Verhältnisse schweiz die Verhältnisse schweiz die Verhältnisse schweiz die Verährung und Durchhalten des Volkes größer. Unterstüßen wir sie durch treues Zusammenhalten und klagloses Vesolgen der unerläßlichen Unordnungen der verantvortlichen Instanzen. Danken wir dem Herrgott durch williges Ertragen der schwen Zeit sür seinen gnädigen Schut, durch welchen er unser Land disher vor Kriegskatasstrophen und größerem Elend bewahrt hat.

Erstmals erläuterte der Rassier, herr W. Hollen stein, die Rechnung in ihren Hauptposten nach ihrem Entstehen, ihrer Bedeutung und ihrem Zusammenhang mit der Bilanz und der Umsathöhe. Die Tatsache, daß 71 % der ausgeliehenen Gelder auf durchaus sichern Hypothesen angelegt sind, derechtigte ihn, auf die große Sicherheit der anvertrauten Gelder hinzuweisen und die Mitglieder zu recht regem Verkehr mit ihr er Rasse, aufzumuntern. Der Vericht des Lussisischen Verkent es do len stein brachte ein erfreuliches Vild vom guten Stand unserer Rasse und der gewissenhaften Verwaltung derselben durch Vorstagen einstimmig angenommen und den verantwortlichen Organen Dank und Anestennung ausgesprochen.

Dem Antrag des Vorstandes, den Zins des Anteilscheines auf 5 % sest zusehen, stimmte man einhellig bei. Die Erneuerungswahlen sielen alle im Sinne ehrenvoller Bestätigung im bisherigen Amte aus, nämlich im Vorstand die Herren J. Künzle, zugleich als Präsident, und Ernst Züger, Räser, Mettendors; im Ale, zugleich als Präsident, und Ernst Züger, Präsident, und Ernst Züger, Präsident, und E. Holffakteur, Präsident, und E. Holffakteur, Brüsent, und Ernst Ernst Brüsent, und Ernst Brüsent, und

Die Jahresrechnung pro 1942 brachte in 3462 Buchposten eine Erhöbung des Umsates um Fr. 826,000.— auf Fr. 5,607,368.—. Die Vilanzsumme stieg um Fr. 375,165.— und erreichte Fr. 2,294,000.—. Daß das Jutrauen zu unserm Institut stetig zunimmt, ergibt sich aus der Vermehrung der Mitgliederzahl um 25 und der Venücher der Spatcusse von 525 auf 719. Es wuchs denn auch der Vestand diese Kontos um mehr als Fr. 259 000.—. Neue Darlehen wurden über eine halbe Million getätigt. Die Schuldnerdizisteln ist vorbildlich. Der erzielte Reingewinn von Fr. 7018.— hob den Reservesonds auf Fr. 24,545.—.

In der allgemeinen Umfrage verbreitete sich der Rassier in anerkennenswerten, klaren Aussührungen über einige, den Mitgliedern am nächsten liegende Bestimmungen des neuen Bürgschaftsrechtes. Die Auszahlung der Zinsquote und der einsache, aber gut mundende Imbis bildeten den Schluß der sehr ausmunternden Bersammlung.

St. Peterzell-Schönengrund (St. G.). Am Samstag, den 30. Januar, hat unsere Generalversammlung für das 33. Geschästsjahr stattgesunden. Herr Gemeinderat Rhinerals Präsident des Vorstandes, konnte mit dem Erössinungswort und dem vorzüglichen Vericht den Kontakt mit den 99 anwesenden Mitgliedern vollends schaffen. Aus der Jahresrechnung sind solgende Jahlen erwähnenswert: Vilanzsumme Fr. 660,800.— (Vorzahr 531,000 Franken); Umsahzumme Fr 1,522,300.— (826,800.—); Guthaben der 397 Spar- und Obligationen-Einleger Fr. 542,500.— (461,300.—); Darlehen in 176 Posten Fr. 562,500.— (447,600.—); Reingewinn Fr. 1140.— (1200.—). Witgliederbestand 126; Juwachs 15; Abgang 2.

Das Rurgreserat des Raffiers über das neue Burgichafterecht in der Praris fand ausmerksame Zuhörer, und auch die Mitteilung, daß

fortan am Mittwochvormittag in St Peterzell-Dorf Geschäftsftunden gehalten werden, fand gute Aufnahme.

Die allgemeine Umfrage gab Anlaß zu folgender Vemerkung: Es sei befremdend, daß der Verband in St. Gallen, gleich den sattsam bekannten Großbanken, bestrecht sei, möglichst große Reingewinne zu erzielen und somit auch große Reserven als totes Kapital von problematischem Wert anzusäusen. Erfreulicher wäre es im weitern bestimmt, wenn auch die oft erwähnte Geldsstüffiget dazu benützt würde, gemeinnützige Werke zu gründen. dzw. zu bescheichenftem Zinssuß zu sinanzieren. Z. Z. durch Erstellung von Elestrizitätswerken sür einzelne Vörser oder Talschaften. Aus diese Weise würde das viele Geld, das aus den über 700 angeschlossenen Kassen dem Verband zusströmt, sinnvoll angelegt und der Nußen aus diesen Unlagen würde wiederum dem Dorse zusällen. Es mache leider den Anschein, daß bald ausschlichstich allmächtige Truss und unbekannte Konsortiums die Landbevölkerung regieren und übervorteilen.

Während dem einsachen, doch schmachaften Nachtessen, ersreute uns ein Mitglied mit einer Plauderei aus der guten alten Zeit, sowie einer persönlichen Betrachtung des Bauernstandes als Ideal.

Die Versammlung, die wie gewohnt einen slotten Verlauf nahm, wird den Mitgliedern noch längere Zeit in bester Erinnerung bleiben. R.P.

Nachichrift der Redaktion. Diefer Votant icheint fich nicht durch besondere Vertrautheit mit den bekanntlich sehr fomplizierten Wirtschaftsproblemen auszuzeichnen, noch viel weniger die soliden Geldinstitutsgrundfate zu tennen, die man auch im Raiffeifenfektor niemals ungeftraft verlaffen könnte. Einmal liegt es auf der Sand, daß im Geldleihverkehr auch bei folidestem Gebaren ein gemiffes, wenn auch ein geringes Risito unvermeidbar ift, sonft murde man keinerlei Sicherheitsventile meder Gigenkapital (Referven) noch Solidarhaft brauchen, abgesehen davon daß diesbezüglich gesetliche Bestimmungen Forderungen stellen. Logischerweise muffen die Garantiemittel auch mit den anvertrauten Geldern in gewisser Parallele steben. denn wenn im Falle von Verluften, die auch bei bester und gewissenhaftester Verwaltung nicht völlig ausgeschlossen sind, keine Reserven zur Deckung vorhanden maren und die Einleger zu Schaden famen, mare das Vertrauen erschüttert. Wenn der Verband mit 136 Millionen Vilanzsumme, 150,000 Fr. Jahresgewinn macht, so sind dies girta ein Uchtel-Prozent, während die Raifseisenkassen durchschnittlich ein Viertel-Prozent oder doppelt so viel herauswirtschaften, was durchaus nicht übersett ift. Richtigerweise hätte dieser Votant sich eher über das "Zuwenig" an Reingewinn, als über das "Zuviel" beklagt. Jede angeschlossene Rasse und damit auch ihre solidarisch haftenden Benoffenschafter haben das allergrößte Intereffe, daß der Berband nicht nur folid verwaltet, fondern darüber hinaus noch mit angemeffenen Referven ausgerüftet ift, um den Raffen immer beffer dienen und ihnen in guten und schlechten Zeiten ein kräftiger Rüchalt sein zu können, wie er es bisher war und damit der Bewegung einen rudichlagfreien Aufstieg sicherte.

Wenn man sodann besürwortet, mit dem vielen stüssigen Geld Elektrizitätswerke zu sinanzieren, steht dem durchaus nichts im Wege, sosern in den betr. Dörfern dazu ein gesunder Selbsthistewille die Initiative ergreist und das nötige Rohmaterial erhältlich ist. Beispiele aus Walliser- und andern Vergdörfern liegen vor, wo solche Werke geschaffen wurden und die Raissesenzentrale die nötigen Mittel lieferte. Stets aber müssen solche Internehmungen aus einem gesunden Selbsthissewillen der interessirerten Veröfferung herauswachsen und es darf nicht ein fast ausschließliches Abstellen auf Luskenhilse Triebseder sein. Dagegen ist dem Votanten durchaus beizupslichten, wenn er der Meinung ist, die Gemeinden sollten — wie es in vielen Fällen in den letzten Jahren geschehen ist — die Sesundärnehe zurücklausen und damit in der Elektrizitätsversorgung nicht nur mehr Selbständigkeit erlangen, sondern gleichzeitig dem Gemeindehaushalt eine dauernde gute Einnahmequelle sichern.

St. Gallenkapell (St. G.). Im Zeichen des Dankes gegen die Batergute Gottes, die uns im letten Jahr ein fo reich gesegnetes Erntejahr geschenkt, im Zeichen des Dankes gegen die oberften Behörden, die das Staatsschifflein mit so viel Umficht gesteuert, und im Zeichen des Dankes an die wadern Soldaten, die für uns den Wacht- und Sicherungsdienst geleistet, stand die lette Generalversammlung der Darlebenskaffe St. Gallenkappel. Bejonderer Dank tam aber jum Ausdrud gegenüber unserem vielverdienten Präsidenten, Herrn Basil Thoma, der volle 32 Jahre als tüchtiger, eifriger Präfident unserer Dorftaffe vorgestanden und fie zu dieser Blüte geführt hat. Infolge des hohen Alters von über 80 Jahren ist Präsident Thoma nun zurückgetreten. Er hat in Präsident Albert Rüegg, Bezikon, einen würdigen Nachfolger gefunden. — In den Aufsichtsrat wurde neu gewählt herr Rirchenpräsident Karl Schmucki, Mettlen. Herr Schulratspräsident Bapt. Ricklin hat vom Aufsichtsratsmitglied zum Verwaltungsratsmitglied gewechselt. Die geschäftlichen Traktanden wurden raich und reibungslos abgewickelt herr Gemeinderat Bächtiger leitete die Versammlung mit jugendlichem Schneid. Die Vilanzsumme beziffert sich per 31. Dezember 1942 auf 4,820,642 Franken. 1413 Sparer haben das Sparkassakonto auf Fr. 3,090,678.— gebracht. Auf Obligationen waren Fr. 1,062,200.— eingelegt. — Der Refervefonds ist nach Zuweisung von Fr. 14,187.— Reingewinn auf Fr. 226,812. angewachsen. St. Gallenkappel freut sich seiner blühenden Raiffeisenkasse und dies kommt jeweilen bei den Generalversammlungen, wo der letzte verfügbare Plat beansprucht werden muß, fräftig jum Ausdrud.

Nach Abwidlung der gewöhnlichen Traktanden gab der Raffier noch orientierende Erläuterungen zum neuen Burgichaftsgeset und Herr

Bezirksrichter Emil Schmuck, der sich durch seine Berichterstattung vorteilbast als geeigneter Aussichtsratspräsident ausgewiesen hatte, reserierte erschöpsend über die neue Bürgschaftsgenossenschaft des Schweizerischen Raisseizenverbandes. — Um dem abtretenden Präsidenten, Herrn Basil Thoma, auch seitens der Bersammlung recht herzlich zu danken, erhob sich zu einer Stre die ganze Versammlung von den Sieen und wünschte ihm einen glücksen Lebensabend.

Schinznach-Dorf (Llargau). Der Jahresabschluß unserer Rasse zeitigte auch dieses Jahr wieder ein sehr schwesse Ergebnis, stiegen doch die uns anvertrauten Gelder im Rechnungssahr um zirka 9 Prozent. Die Vilanziumme überschritt das erste Mal eine Million. Das über Erwarten gut e We in i ahr brachte unserer Rasse einen sehr regen Verkehr. Nach der Trottlisse sind in der Gemeinde Schinznach-Dors allein 180,000 Liter Wein gepreßt worden, was einem Werte von zirka Fr. 200,000.— entspricht, wobei sast die Hälte dieser Gelder unserer Kasse anvertraut wurden.

Der relativ bescheidene Reingewinn von Fr. 3162.05 entspricht voll der Aufgabe unserer Raffe als Genoffenschaft, im Sinne des Vorkämpsers unserer Bewegung, des Pioniers Raiffeisen Die gegenseitige Treue und die gleichen Joeale stärken unsere Raiffeisenbewegung und zeigen das stets größer werdende Zutrauen der Einwohnerschaft unserem Institut gegenüber. im.

Schänis (St. G.). In unserer Gemeinde ift es ungeschriebenes Geset; der dritte Sonntag im Januar ift der Generalversammlung der Raiffeisenkaffe reserviert. So versammelten sich auch dieses Jahr am 17. Januar über 200 Benoffenschaftsmitglieder und Gafte im großen Caale jum Bahnhof gur ordentlichen Jahresrüdschau. Nach drei ftimmungsvollen Liedern des Männerchores Schänis cröffnete der Prafident des Verwaltungsrates, Berr Gemeinderat Josef Eberhard, die ftattliche Versammlung mit einem freudigen Begrüßungsworte Besonderen Willfomm entbot er dem Tagesreferenten, herrn Chef-Revifor 3. Cager vom Zentralverband in St. Gallen Das mit gewohnter Gründlichkeit abgefaßte Protokoll der letten Generalversammlung wurde von Herrn Begirksrichter Alois Gmur verlesen und von der Zuhörerschaft mit Dank entgegengenommen. Unter dem Motto: "An Gottes Segen ist alles gelegen", ließ der Jahresbericht des Verwaltungsrates das abgelausene Geschäftsjahr Revue passieren. Un erster Stelle wurde einem dreifachen Dant Ausdruck verlieben: Dant dem Berrgott für die Erhaltung des Friedens, Dank für den reichen Erntesegen des letten Jahres und Dant für die prächtige Beiterentwicklung unferer Dorftaffe. In anschaulicher Weise wurden die Sauptposten von Rechnung und Vilanz beleuchtet und beurteilt. Die Bilanzsumme stieg um Fr. 327,000.— oder um 11 % gegenüber dem Vorjahre. Die Hauptzunahme mit Fr. 265,000. - oder einen Siebentel des lettjährigen Bestandes entfällt auf die Sparkasse, welche nun in 1631 Sparheften den ansehnlichen Bestand von 21/4 Millionen ausweist. Da Obligationenanlagen im abgelaufenen Jahre weniger intereffant waren, erfuhr der Obligationenbestand eine Abnahme von Fr. 10,000.— auf 573,000 Franken. Die jederzeit verfügbaren Kontokorrent-Gelder erfuhren eine Erweiterung um Fr. 60,000. - auf Fr. 277,000. -. Die neuzugefloffenen Gelber stammen zu einem kleineren Teile aus Ernte- und Vieherlösen und zu einem größeren Teile handelt es fich um Gelder, die durch die herrschende Geldfluffigkeit in ihr eigentliches Elrsprungsgebiet zurückgeleitet wurden und eine bleibende Beimftätte suchten. Unfere örtliche Raiffeisenkaffe machte es fich auch im abgelaufenen Jahre gur Pflicht, dem fleißigen Sparer bes Beichäftsaebietes auch in Zeiten des Geldüberfluffes die Treue zu halten und ihm feine Ersparnisse nicht nur abzunehmen, sondern auch angemessen zu verginsen. Die anvertrauten Gelder konnten jum größten Teile auf erstklaffige Spotheken, die uns von unseren Genoffenschaftern in echter Solidarität gur Verfügung gestellt wurden, wieder vorteilhaft ausgeliehen werden. Durch Auszahlung von netto Fr. 240,000— neuer Darleben fteigt der Darlebensbestand auf 2,7 Millionen. Hievon entfallen 87 % auf Grundpfanddarleben, 3,3 % auf Gemeindedarlehen, 5 % auf Faustpfanddarlehen, 1,7 % auf Bürgichaftsdarleben und 3 % auf Unteilschein- und Terminguthaben beim Berband. Bei den Kontoforrent-Schuldnern für den Betrag von Fr. 494,000 .partizipieren die Zentralkaffe mit Fr. 152,000.-, die Gemeinden und Rorporationen mit Fr. 201,000 - und die Genoffenschaften und Private mit Fr. 141,000.—. Die Ertragsrechnung erzeigt bei einem Gesamtunkostenbetrag von Fr. 8900.— oder 0,27 % der Bilanzsumme einen Reingewinn von Fr. 11,000.—, womit die Reserven auf Fr 112,000.— erstarken. Für die treue Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahre zollte der Bericht des Prafibenten allen tit. Behörden der Gemeinde, den Genoffenschaftern und der übrigen Rundschaft das verdiente Lob und ermunterte die Schuldner, auch weiterhin durch ihre Promptheit in der Entrichtung der Zinsen und Abgablungen zum eigenen Borteil, zum Blüben und Gedeihen des ortsanfäffigen Geldinstitutes beizutragen. Der furze, sachliche Bericht des Aufsichtsrates wurde von Berrn Revierförster Alfred Hofftetter erstattet und verbreitete sich über die Tätigkeit des Verwaltungsrates und über die zur vollen Zufriedenheit ausgefallenen Kontrollen.

Nach den geschäftlichen Traktanden ergriff Herr Chef-Revisor J. Eg-ger das Wort und überbrachte vorerst die Grüße und Glückwünsche des Verbandes, um hierauf in seinem Reserate "Dasneuc Jürgschaftster gich aftste cht" zu behandeln. In lautloser Stille solgte die große Versammlung den klaren Lussübrungen, die nicht nur die neugeschafsenen Schwierigkeiten des am 1. Juli 1942 in Kraft getretenen Vürgschaftstrechtes erläuterten, sondern auch den Weg zu deren Leberwindung zeigten. Der reiche Upplaus und die Diskussion verdankten dem versierten Reserventen seine wertvolle Lufklärungsarbeit, die bei den Genossenschaften dazu beitragen wird, das "neue Evangelium" einer erneuten Revision entgegenzussibren.

Mit einem allseitigen Dankeswort und dem Wunsche, die Darlehenstasse Schänis möge nächstes Jahr in schönster Blüte das 25jährige Jubiläum seiern, leitete der Vorsikende zum obligaten "3'Vesper" über.

Aus der Grundungstätigkeit.

Zwijchen den mit prosperierenden Raiffeisenkassen versehenen Gemeinden Sennwald und Rüthi im ft. gallischen Rheintal, liegt angelehnt an die sonnigen Sange des Ramor die fleine Ortschaft Lieng, hervortretend durch ihren weit ausschauenden Rapellenturm. Lienz ift felbit feine Gemeinde, sondern nur eine Rhode (ein Begriff, der offenbar von Rhodung stammt), was soviel bedeutet wie ein Teil einer Ortsgemeinde. Diese Rhode Lienz gehört politisch zu Altstätten, sie bildet eine Erklave von Altstätten und ift ziemlich weit von der Muttergemeinde entfernt. Ueber die Entwick lung und Stellung der Rhode Lienz weiß das historische Legikon folgende intereffante Einzelheiten zu berichten: "Die Rhode Lienz, Unno 1428 erstmals genannt, war von Altstätten aus besiedelt worden. Bürgermeifter und Rat von Zürich entschieden Unno 1438, daß die ,baid Gamoren' mit den Gerichten zu Altstätten gehören sollen; auch die sieben Eidg. Orte bestätigten diesen Entscheid im Jahre 1492. Die Lienzer, die nach Altstätten steuerten, waren darum auch berechtigt, die Altstätter Gemeindegüter zu nuten. Aber im Jahre 1500 überließen die Eidgenoffen u. a. die hohen Gerichte in der Lienz dem Freiherrn Ulrich von Gar für seine Dienste im Schwabenkrieg. In der Folge-Beit entstanden nördlich der 1519 festgesetzten Grenze der Berrichaft Car, also in der Landvogtei Rheintal, aber noch auf St. Galler Boden, einige Säufer, welche die untere Lienz genannt wurden, jum Unterschied von der Sagischen, oberen Lienz. Unno 1798 wurde die ganze Lienz zu Rüthi und mit diesem jum Ranton Linth geschlagen. Dann tam Lienz, 1833, zur Gemeinde Gennwald, wurde aber schon am 7. Februar 1833 — endgültig wieder an Altstätten

Heute zählt die Rhode Lienz etwa 400 Einwohner, meistens Landwirte. Es wird viel Mais gepflanzt. Die jüngeren Leute finden in der benachbarten Tuchfabrik Sennwald regelmäßigen Berdienft. Die Rinder geben teils in Lienz selber, teils aber nach Rüthi und nach Sennwald zur Schule. Die Rhode hat zwar keinen Gemeinderat, wohl aber einen Rhodmeister und einen Weibel für die amtlichen Funktionen. Die Einwohner von Lienz haben schon bisher teilweise mit den Raiffeisenkaffen in den beiden Nachbargemeinden verkehrt, empfanden nun aber bas Bedürfnis, ein eigenes Inftitut ju grunden. Auf Initiative der Herren Emil Ruppaner, Rhodmeister, Jakob Göldi-Roduner, Landwirt, und Joh. Unt. Heeb, Landwirt, fand am 17. Januar 1943 eine öffentliche Verfammlung ftatt, an welcher Dir. Beuberger über 3mcd und Organisation einer Raifseisenkasse orientierte, worauf sich 35 Mann alsogleich zur Gründung einer solchen Institution bereit erklärten. In der Ver jammlung vom 28. Januar 1943 wurden die Normalstatuten genehmigt und die Wahlen vorgenommen. Sr. Bädermeifter Sug beliebte als Präsident der Rasse, die drei Herren Initianten und dazu noch Gr. Ruppaner Joh. Oberfeld, wurden in den Vorstand berufen. Der Aufsichtstat fett fich zusammen aus den Serren Ruppaner Sch., Weibel, Rradolfer Frit (Wirt zum gaftlichen Rögli) und Seeb Gebhard. Für das Rasieramt fonnte Sr Ucbi Paul, Buchhalter, gewonnen werden.

Damit hat die Rhode Lienz neben der vorteilhaft wirkenden Krankenkasse auch ihre eigene Dorsbank und erlangt dadurch mit der Zeit ein wertvolles Stud Selbständigkeit und Unabhängigkeit.

Unsere besten Wünsche zu ersolgreichem Wirken begleiten die Tätigkeit des 72. st. gallischen Raisseisengebildes. — - - - - -

's Lienzerdörfli.

Es isch es Dörsti, e chijes Nest, Unter de Kamore, hoch und sest, O wie heimelig luegets dry, 's Lienzerdörsti im Sunneschy.

D'Lüt binenand, arm und rich, Si schaffed und werched, alli glich; Sind allewil fröhlich und wikig gsi, Im Lienzerdörsti, dört im Sunneschy.

Und wer d'Arbet au gär streng, Werd ene sogar 's Hemp no d'eng, Si singet eis und jodlet dry, Im Lienzerdörsti, bim rote Wh.

Kunnst vo Plona em Bachseld zue, Du luegescht und stunescht, häst nöd gnue. Lueg au bört im Sunneschp, 's Lienzerdörsti schön und srp.

Luegicht vo d'r Ebent, luegicht vo d'r Höh. Bo allne Site isch es schö. Drum, Herrgott, heb Dini Hand echli Deber's Lienzerdörsli, dört im Sunneschy.

J. Hug

Aicht allsährliche Generalversammlung, aber sährliche Beschlußfassung über die Rechnung.

Aus dem Bundesgericht.

Durch die vielfachen Aenderungen, die die Revision des schweizerischen Obligationenrechtes auch im Genossenschaftsrecht mit sich brachte, sind die meisten Genossenschaften genötigt, ihre Statuten dem neuen Rechte anzupassen. Das tat auch der Schweizerische Verband Creditform in Zurich, der die Statutenrevision dem eid= genössischen Sandelsregisteramt zur Genehmigung unterbreitete. Darin war in § 20 die ordentlicherweise abzuhaltende Delegierten= versammlung alle drei Jahre vorgesehen und den gleichen Termin fah § 23 lit. a für die Abnahme der Betriebsrechnung und Bilanz sowie die Entgegennahme der Berichte der Kontrollstelle vor. Diese Regelung erachtete das Eidgenöfsische Sandelsregisteramt als gesetzwidrig, weil im Gesetz jährliche Generalversammlungen vorgesehen scien. Die vom Berband Creditform beim Bundesgericht dagegen eingereichte verwaltungsgerichtliche Beschwerde ist von diesem unter dem 17. September 1941 insoweit geschützt worden, als die Gesell= schaft ihre Jahresrechnung auch auf dem Wege der jährlichen Urabstimmung genehmigen lassen tann und die Generalversammlung nur alle drei Jahre einberufen werden muß.

Während das revidierte OR für die Aktiengesellschaft und die Gesellschaft mit beschränkter Haftung alljährliche Generalversammlungen resp. Gesellschaftsversammlungen vorsieht, fällt für die Genossenschaft eine ausdrückliche entsprechende Bestimmung dahin. Allein grundsätlich sind auch bei der Genossenschaft jährliche Beschlußfassungen ihres obersten Organes notwendig; denn in die ausschließ= liche Zuständigkeit der Generalversammlung der Genoffenschaft bzw. der gemäß revidiertem OR 892 an ihre Stelle tretenden Delegiertenversammlung gehört u. a. die Abnahme der Betriebsrechnung und ber Bilanz (DR 879). Betriebsrechnung und Bilanz find aber auf Ende eines jeden Geschäftsiahres aufzustellen (Art. 958) und die Kontrollstelle der Genossenschaft hat die Bilanz jedes einzelnen Geschäftsjahres zu prüfen (Art. 906). Es fann nun nicht angenommen werden, daß die obligatorisch vorgesehene Abnahme der Betriebsrechnung und der Bilang durch die Generalversamm= lung baw. durch die Delegiertenversammlung unter Umständen drei Jahre hinausgezögert werden burfe. Das ware mit einem geordneten Geschäftsbetrieb nicht mehr vereinbar.

Trothem ist jedoch für Genossenschaften, die mehr als dreihunbert Mitglieder zählen oder bei denen die Mehrheit der Mitglieder wieder aus Genossenschaften besteht, eine jährliche General= oder Delegiertenversammlung nicht unbedingt erforderlich. Vielmehr besteht hier, gestützt auf Urt. 880 und 892, die Möglichkeit, für die Ubnahme der Jahresrechnung und Bilanz eine bloße Urabstimmung unter den Genossenschaftern bzw. Delegierten vorzusehen.

Humor.

Ein hoffnungsloser Fall. Vor lauter Steuerzahlen (ich weiß schon gar nicht mehr, wieviel Sorten Steuern es gibt) geben mir allmählich die Haare aus. So kauste ich eben ein Haarwasser, um die Situation zu retten. Aber was passiert nun: ich muß seit letzten Dienstag eine neue Steuer — auf mein Haarwasser, leisten. Woraus sich mit zwingender Logit ergibt, daß das Schicksal meines Venkerhauptes nicht mehr abzuwenden ist!

So ändert sich die Zeit. "Im 39 hani Kragewiti 43 brucht, im 43 bruchi nu no 's 39!"

Definition. Als ber amerikanische Multimillionar Carnegie gefragt wurde, was er in ber Industrie für am wichtigsten halte: Intelligenz, Kapital oder Arbeit, antwortete er: "Welches ist das wichtigste Bein an einem dreibeinigen Stubl?"

(Aus dem "Nebelspalter")

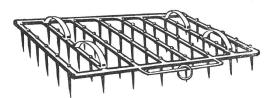
Eiserne Aderegge 8-baumig Ar. 3 von Schaible.

(Auszug aus dem Prüfungsbericht E.-P. Nr. 482.) Unmelber: Jakob Schaible sen., Ettingen (At. Baselland)

Hersteller: Jak. Schaible jun., Mechanische Schmiede und Schlosserei, Ettingen (Rt. Baselland).

Verkaufspreis: Fr. 93.— im Jahre 1939. Gewicht: 72 Kg. oder 1,5 Kg. pro Zinken.

Prüfftation: Rant. landwirtschaftliche Schule Rütti, Zollikofen.



Die Egge hat einen Rahmen und Zinkenträger aus Stahlrohren. Diese sind zusammengeschweißt. Die Zinken bestehen aus 4-Kant-Flußstahl. Die Urbeitsbreite beträgt 2 Meter

Allgemeine Veurteilung: Die Aderegge von Schaible hat sich im praktischen Betrieb gut bewährt. Ihre Arbeit bat besriedigt. Sie ist zwedmäßig und solid konstruiert und weist eine große Arbeitsbreite auf. Der Preis erscheint mit Rücksicht auf das verwendete Material und die aufgewendete Arbeit angemessen.

Bute Dienerschaft.

Ich habe gute Dienerschaft; bie Anechte heißen: Selbstgeschafft und Spätzubett und Ausbeizeit, bie Mägde: Ordnung, Reinlichkeit. Durst, Hunger, heißen Schenk und Koch. Hab' auch zwei Ebelknaben noch, genannt Gebet und gut Gewissen, bie, bis ich schlaf', mich wiegen müssen.

Fr. Rüdert.

Brieftasten.

An P. W. in S. Die neueste, durch oberhoheitliche Verstügung ausgelöste Diskussion in der Frage "Gemeindegelder und Raisseisenkassen im Aargau", hat unsere volle Lusmerksamkeit gesunden. Wenn man nun auf diese Weise absolut eine neue Gelegenheit schaffen will, unsere Kassen und ihre Sicherheiten besser bekannt zu machen, wollen wir nicht unglüdlich sein. Seit 40 Jahren hat sich noch seder ungerechtsertigte Angriss auf die Raisseispenkassen als eine wertvolle, kostenlose Reklame für sie erwiesen. Raisseisgengruß.

Un N. 3. in W. Ihr Vorgehen war durchaus korrekt. Wenn sich die Dorsbevölkerung zu einer gemeinnützigen örtlichen Geldausgleichstelle zusammenschließt und ihr, zusolge vermehrten Sparsinns, Gelder zusließen, ist es nicht nur gutes Recht, sondern selbstverständliche Pslicht der leitenden Kassacrgane, auch dafür zu sorgen, daß diese Mittel wieder im Rahmen eines soliden Geschäftsgebarens im Dorse ausgeliehen werden, was zum Teil durch Ablösung auswärts bestehender Schuldverpslichtungen geschehen kann. Wer an einer solchen Sentwicklung des örtlichen Wirtschaftslebens Unstoft nimmt, verkennt die Zeichen der Zeit und begreift nicht, wie sehr durch solche Selbsthilseeinrichtungen Familie und Gemeinde, als wichtigste Lusbauzellen eines gesunden Staatswesens, gestärkt werden.

Büchertisch.

Geschichte von Sarmenstorf. Von Martin Baur. 416 Seiten mit 48 Vildern, gang in Leinen Fr. 9.60. Verlag Benziger, Einsiedeln.

Im Juge der heimatlichen Geschichtssorschung und Förderung der derstlichen Kultur hat es Martin Baur unternommen, mit echt benediktinischem Fleiß, die die sie in die Römerzeit zurüdreichende Geschichte seines Heimatdorses zu schreiben. Dabei ist ein nicht alltägliches dorsgeschichtliches Volls de entstanden, das auch einfache Leute mit vollem Verständnis lesen können. Neben der Entwicklung des Dorses. werden dem Verständnis besenterländische Begebenheiten in Erinnerung gerusen, die Verfassungskämpse daterländische Begebenheiten in Erinnerung gerusen, die Verfassungskämpse des lehten Jahrhunderts wieder präsent gemacht und obendrein ein interestantes Vild aus unserem gemeindlichen Landleben geboten. Das vornehm ausgestattete Buch atmet Heimatliebe und Schollentreue und bietet jedem Freund heimischer Geschichtsforschung einen Gemiß, eisert aber auch an, das deimatdorf in seinem Werde- und Entwicklungsgang zu ersorschen und damitt ein wertvolles Stüd Dorskultur zu verwirklichen. Daß auch die blühende Raisseizeische Vorstasse Erwähnung gesunden, sei dem Versasser besonders gedankt.

Zum Nachdenten.

Es fann für den aufmerksamen Beobachter feinem Zweifel unterliegen, daß der Gedanke des jozialen Ausgleichs auf der ganzen Welt mit einer noch nie festgestellten Gleichmäßigkeit jozusagen auf allen Fronten, im Bormarich begriffen ift.

Prof. F. T. Wahlen.

Wenn wir unsern eigenen Weg gehen wollen — und wir muffen ihn geben —, dann werden wir fur Lösungen einzutreten haben, die nicht einseitig find, sondern dem gesamten Bolte dienen sollen. Weder wir im Gewerbestand, noch die Bauernschaft, noch die Industriellen, noch die Arbeiterschaft durfen sich für einseitige Lösungen einsetzen, die vom Standpunkt des einzelnen vielleicht ganze, kompromißlose Lösungen sind, aber dem Gesamtvolke gerade deshalb nicht nügen fonnen. (Schweiz. Gewerbeztg.)

Den tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen. Neueinrichtungen und Organisationen aller Art. Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Berafung in allen Steuer-Angelegenheiten

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14

Luzern,

Hirschmattstraße 11 Alpenstraße 4

Zua. Fribourg,

4, Avenue Tivoli

Zürich,

Walchestraße 25



SCHWEIZERISCHE MOBILIAR - VERSICHERUNGS - GESELLSCHAFT

Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Einbruchdiebstahl- und Velo-Diebstahl-Versicherungen

einzeln oder kombiniert mit Feuer-, Wasserleitungsschadenoder Glasbruchversicherungen

zu sehr vorteilhaften Bedingungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft

Stoßkarrenräder

für jede Höhe und Nabenlänge



Eisenkonstruktion Höhe 48 cm = Fr. 13.50

Höhe 51 cm = Fr. 14.-

Höhe 54 cm = Fr. 14.50 Holzkonstruktion Fr. 1.50 bis Fr. 2. - mehr

J. Schaible, jun., Ettingen bei Basel



Entieuchtung

Gebäulichkeiten nach neuestem Verfahren.

> Schweizer-Patent und ausländische Patente

Ihre Gebäulichkeiten vor Feuchtig-Wollen Sie keitsschäden bewahren

Wollen Sie das Verderben der Vorräte verhindern

Wollen Sie

gesundheitliche, durch aufsteigende Feuchtigkeit verursachte Schädigungen in Haus und Stall verhüten

so verlangen Sie unsern Prospekt

oder unsern kostenlosen und unverbindlichen Besuch

Ernst & Co., St. Gallen Rosenbergstr. 26 Tel. 2 35 59



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art!

Panzertüren · Tresoranlagen · Aktenschränke

Bauer AG, Zürich 6

Schrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

Solide ländliche Spar- und Kreditinstitute sind die genossenschaftlichen, fachmännisch geprüften

Erstklassige Sicherheit. Günstige Zinssätze. ${\bf Bequeme\ Verkehrsgelegenheit.}$ Die Überschüsse werden in der eigenen Gemeinde nutzbar gemacht.

Der Verhand Schweiz, Darlehenskassen, St. Gallen gibt Interessenten nähere Wegleitung für die Gründung solcher Kassen und ordnet auf Wunsch kostenlos und unverbindlich versierte Referenten an Orientierungsversammlungen ab.